Gutachten

"Untersuchung der Grundlagen und Entwicklungsperspektiven des Bankensektors in Deutschland (Dreisäulensystem)"

Im Auftrag des Bundesministeriums der Finanzen

Aktualisiert

Berlin, Juni 2004
DIW Berlin
Königin-Luise-Straße 5
14195 Berlin

Projektleitung: Dr. Mechthild Schrooten
Tel.: 030/89 789 344
Fax: 030/89 789 108
Email: mschrooten@diw.de
Homepage: http://www.diw.de

Projektbearbeitung:
Dr. Hella Engerer
Dr. Mechthild Schrooten

Technische Assistenten:
Wolfgang Härle
Gisela Tietke
Inhaltsverzeichnis

Hintergrund ........................................................................................................................................6

Zur Datenlage ....................................................................................................................................9

Modul 1: Stand der Forschung und theoretische Vorüberlegungen .......................10

1.1 Transaktionskosten, Existenz und Aufgaben von Finanzintermediären ..............10
1.2 Finanzsysteme ............................................................................................................................13
1.3 Forschung und aktuelle Kritik am deutschen Bankensektor ...............................16

Modul 2: Bestandsaufnahme zum deutschen Bankensektor ..................................18

2.1 Struktur des Bankensystems .................................................................................................18
2.2 Ordnungspolitische Veränderungen und eigentumsrechtliche Strukturen ..........19
  2.2.1 Dreisäulensystem: historische Wurzeln, Zielsetzung und Haftung .............19
  2.2.2 Eigentumsrechtliche Veränderungen: Vom Gewährträger zum Träger .....20
2.3 Performance-Indikatoren des deutschen Bankensektors ........................................24
  2.3.1 Größe des deutschen Bankensektors .................................................................25
    2.3.1.1 Makroökonomische Indikatoren .................................................................25
    2.3.1.2 Entwicklung der Bilanzsumme .................................................................27
  2.3.2 Konsolidierung und Konzentrationsgrad ...............................................................28
  2.3.3 Schwerpunkt des Aktivgeschäfts - Wer leiht dem Privatsektor? ...............33
  2.3.4 Entwicklung der Passiva .......................................................................................36
    2.3.4.1 Eigenkapital .................................................................................................36
    2.3.4.2 Verbindlichkeiten gegenüber Kunden .......................................................38
  2.3.5 Ertragssituation .........................................................................................................40
2.4 Zusammenfassung ..............................................................................................................44
Modul 3: Perspektiven des deutschen Bankensystems ........................................45

3.1 Einlagensicherung und Sicherungssysteme ..................................................46
3.2 Rating ..............................................................................................................49
3.3 Entwicklung von Szenarien – grundlegende Annahmen .................................51
   3.3.1 Basisszenario ..............................................................................................53
   3.3.2 Konvergenzszenarien ..................................................................................55
   3.3.3 Mixed-Szenarien ........................................................................................57
3.4 Gesamtwirtschaftliche Aspekte .......................................................................58
3.5 Zusammenfassung ............................................................................................62

Modul 4: Europa: Entwicklungen in Italien, Frankreich und Spanien ......................63

4.1 Größe des Bankensektors ..............................................................................63
4.2 Bankenreformen in Europa ............................................................................66
   4.2.1 Italien .........................................................................................................66
   4.2.2 Frankreich .................................................................................................69
   4.2.3 Spanien .....................................................................................................70
4.3 Zusammenfassung ............................................................................................72

Modul 5: Fazit und Politikempfehlungen ...............................................................74

Literatur

Appendix
Abkürzungsverzeichnis

BIP  Bruttoinlandsprodukt  
DtA  Deutsche Ausgleichsbank  
EU  Europäische Union  
IWF  Internationaler Währungsfonds  
KfW  Kreditanstalt für Wiederaufbau  
KMU  Kleine und mittlere Unternehmen  
OECD  Organisation for Economic Co-operation and Development  
ROA  Return on Assets (Gesamtkapitalrentabilität)  
ROE  Return on Equity (Eigenkapitalrentabilität)

Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen

Tabelle 1 Zielsetzung und Haftung von Kreditinstituten nach Eigentumsform  
Tabelle 2 Überkreuzbeteiligung von Landesbanken  
Tabelle 3 Konsolidierung  
Tabelle 4 Konzentrationsgrad  
Tabelle 5 Eigenkapitalrentabilität in Prozent  
Tabelle 6 Rating und Risikoaufschläge  
Tabelle 7 Überlegungen zu den Kosten ordnungspolitischer Veränderungen  
Tabelle 8 Gesamtwirtschaftliche Dynamik und Transaktionskosten

Abbildung 1 Das Dreisäulensystem  
Abbildung 2 Anteil der Kredite am BIP (Deutschland und USA)  
Abbildung 3 Anteil der Kredite an den Privatsektor an den Krediten insgesamt (Deutschland und USA)  
Abbildung 4 Bilanzsumme des Bankensektors (1992 bis 2002)  
Abbildung 5 Anteil der Kredite am BIP (1992 bis 2003)  


scheinigt. Eine Unterscheidung nach der Eigentumsform der Banken wird in der Studie indes nur begrenzt vorgenommen.


Faktisch ist der Finanzmarkt in allen entwickelten Wirtschaften der am stärksten regulierte Markt; dies gilt auch für den deutschen Finanzmarkt. Dieser ist allerdings noch durch eine weitere Besonderheit geprägt. Der europäische, aber auch der internationale Vergleich zeigt, dass in Deutschland öffentlich-rechtliche Kreditinstitute eine wesentlich stärkere Rolle spielen als in anderen industrialisierten Staaten. Begründet mit ihrer speziellen Förderfunktion operieren die öffentlichen Kreditinstitute bislang unter besonderen Spielregeln, so dass sich ihre Transaktionskosten von denen anderer Spieler unterscheiden. Da geringere Kosten einen Wettbewerbsvorteil darstellen, ist davon auszugehen, dass sich die Position der öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute in dem neuen ordnungspolitischen Gefüge verändert.

Die Studie beginnt mit einem kurzen Überblick über die Literatur, der dazu dient, den hier genutzten weiten Transaktionskostenbegriff in die traditionelle Finanzmarktanalyse zu integrieren und die Frage nach der Existenz und Begründung öffentlich-rechtlicher Kreditinstitute zu stellen. Modul 2 bietet eine Bestandsaufnahme zum deutschen Bankensektor. In einem ersten Abschnitt werden die eigentumsrechtlichen Strukturen und Veränderungen im deutschen Bankensektor vorgestellt. Der zweite Abschnitt untersucht wichtige Performance-Indikatoren zum deutschen Bankensystem. Im Mittelpunkt stehen die Unterschiede zwischen den einzelnen Säulen des deutschen Bankensystems. In Modul 3 geht es um die Einschätzung der zusätzlichen Kostenbelastung durch die aktuellen rechtlichen Veränderungen. Die Erfahrungen der europäischen Nachbarländer mit der Umgestaltung des Bankensektors steht im Mittel-
punkte des vierten Moduls, bevor in Modul 5 aus den vorangegangenen Analysen und Argumenten Politikempfehlungen abgeleitet werden.

Zur Datenlage


---

2 In der Studie wird die Entwicklung des Bankensektors seit Anfang der 90er Jahre betrachtet. Für diesen Zeitraum liegen homogene Zeitreihen vor. Aufgrund des gewählten Zeitraums werden die unmittelbaren Anpassungen im Zuge der deutschen Wiedervereinigung nicht thematisiert.
Modul 1: Stand der Forschung und theoretische Vorüberlegungen


1.1 Transaktionskosten, Existenz und Aufgaben von Finanzintermediären


\[\text{Beispielhaft ist die Analyse der Deutschen Bundesbank zur Ertragslage der deutschen Banken, die jährlich im September erscheint (Deutsche Bundesbank, 2003). In ihren Jahresberichten stellen die Bankenverbände ihre Einschätzung zur Situation des Bankensektors im aktuellen wirtschaftlichen Umfeld sowie zur Geschäftstätigkeit und Ertragslage ihrer Mitgliedsinstitute vor.}\]


---

5 Der Finanzintermediär muss bei seiner Gewinnmaximierung die mit dem Kreditnehmer vereinbarte Zinszahlung um die sogenannten Risikoprämie bereinigen, in der sich das Kreditausfallrisiko widerspiegelt. In das Maximierungskalkül geht demnach nicht der Marktzins, sondern der erwartete risikobereinigte Zins ein (Stiglitz/Weiss 1981).
stimmten Unternehmen Finanzmittel zur Verfügung zustellen. Die nicht an Effizienz- und Risikokriterien orientierte Kreditvergabe führt - so die Argumentation - zu Ineffizienzen (Shleifer/Vishny 1998). In einer dritten Argumentationsschiene werden die durch das staatliche Eigentum an Banken beabsichtigten Wohlfahrtsgewinne den Kosten gegenüber gestellt, die etwa aus Korruption bei der Kreditvergabe resultieren (Tirole 1994).


Schwer zu begründen ist auch die Existenz öffentlich-rechtlicher Institute zur Förderung strukturschwacher Regionen oder kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU); hierzu stehen andere Politikmaßnahmen zur Verfügung.


1.2 Finanzsysteme


Wichtiger Ausgangspunkt dieser finance and growth-Debatte sind die Arbeiten von King/Levine (1993), die in ihren empirischen Studien festgestellt haben, dass ein "besserer" Finanzsektor sich positiv auf die Wachstumsrate auswirkt. In der Folgezeit wurde u.a. die Frage der Kausalität diskutiert, d.h., ob der Entwicklungsstand des Finanzsektors das gesamtwirtschaftliche Wachstum beeinflusst, oder ob umgekehrt die gesamtwirtschaftliche Lage die Entwicklungsmöglichkeiten des Finanzsektors determiniert. Vielfach wird angenommen, dass die Finanzmarktentwicklung die gesamtwirtschaftliche Entwicklung dominiert, auch wenn es kritische Anmerkungen hierzu gibt (vgl. indirekt bei Aron, 2000). Weitere Fragen sind, welche Elemente (z.B. Größe, Effizienz, Wettbewerbsfähigkeit des Finanzsektors) einen "besserer" Finanzsektor begründen, mittels welcher Kanäle diese Elemente auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung wirken und welche Indikatoren zur Beurteilung der Performance
herangezogen werden können. Hierbei werden als Bindeglied u.a. die direkten und indirekten Effekte auf die Investitionstätigkeit diskutiert.


nanzmarktregulierung beschäftigt. Die Frage, wie staatliche Regulierung und damit die Schaf-
fung und Durchsetzung von Spielregeln durch den Staat begründet werden kann, wurde mit
dem Vorhandensein von Marktversagen im Finanzsektor beantwortet. Besondere Formen des
Marktversagens auf dem Finanzsektor ergeben sich aus dem sogenannten systemischen Risik-
o, das zu einer Ausbreitung der Krise einer einzelnen Bank zur Krise des gesamten Banken-
sektors führen kann. Darüber hinaus ist der Finanzmarkt mit asymmetrischen Informationen,
dem Free-Rider-Problem und der damit verbundenen unzureichenden Kontrolle von Banken
durch Einleger konfrontiert. Bislang ist es allerdings nicht gelungen, ein auf dieser analyti-
schen Grundlage optimales Set von Spielregeln für den Finanzmarkt zu formulieren.

Die Einlagensicherung ist Teil der Regulierung. Sie soll in Krisenfällen einen bank run und
damit die Ausweitung der Krisen (contagion) verhindern.6 Dieser Sichtweise wird indes ent-
gegengehalten, dass die Einlagensicherung ein moral hazard Verhalten der Einleger fördert,
d.h. die Einleger haben aufgrund der Einlagensicherung geringe Anreize, sich über die Lage
der Banken zu informieren. In jüngerer Zeit wird diskutiert, inwieweit unterschiedliche Sys-
teme der Einlagensicherung beispielsweise in Europa einen Regulierungswettbewerb begrün-
den (Huizinga/Nicodème, 2002). Darüber hinaus werden auch Vor- und Nachteile von gesetz-
lich vorgeschriebener, freiwilliger oder aus beiden Elementen kombinierter Einlagensiche-
run untersucht sowie Kosten international verglichen (Laeven 2002). Hierbei zeigt sich, dass
nicht allein die Ausgestaltung einzelner Elemente der Einlagensicherung von Bedeutung sind.
Die Qualität der Einlagensicherung eines Landes wird vielmehr durch die der allgemeinen
institutionelle Rahmenbedingungen bestimmt. Dies gilt insbesondere für die bislang auf frei-
williger Basis organisierte Einlagensicherung in Deutschland (Beck 2000).7

Die aktuellen Studien zum internationalen Vergleich von Finanzsystemen thematisieren teil-
weise auch die Grenzen nationalstaatlicher Kontrolle. Einerseits besteht theoretisch das Pro-
blerm, dass asymmetrische Informationen auch auf Seiten der Aufsichtsbehörde vorliegen kön-
nen. Andererseits forderte die zunehmende internationale Verflechtung eine grenzüberschrei-
tende Kontrolle. Daher wurde vorgeschlagen, die staatliche Regulierung durch Einführung
allgemeingültiger Standards (vgl. Baseler Akkord von 1988 und Basel II) und Formen der
Selbstregulierung im Bankensektor zu ergänzen (vgl. zu einem Überblick Santos, 2000). Eine

6 Allerdings ist ein bank run durch private Einleger nur ein Kanal, der einen Dominoeffekt hervorrufen kann. Herring/Litan
(1995) analysieren als weitere Ursachen für einen bank run Probleme des Zahlungsverkehrs und den Preisverfall auf Wertpa-
papiermärkten.

7 Über Fragen von Regulierung und Einlagensicherung hinaus werden in der internationalen Literatur weitere Themen des
Finanzsektors (u.a. Finanzkrisen, corporate governance-Probleme) untersucht. Eine umfassende Analyse, die vor theoreti-
offene Frage bleibt, wie die Regulierungselemente optimal zu kombinieren und international zu koordinieren sind.

1.3 Forschung und aktuelle Kritik am deutschen Bankensektor

Die aktuelle Diskussion um den deutschen Bankensektor knüpft nur teilweise an die in der internationalen Literatur diskutierten Themen an. Dabei wird in jüngster Zeit weniger über den Zusammenhang zwischen dem Finanzsektor und der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, sondern vor allem über eigentumsrechtliche Besonderheiten, Spielregeln auf dem deutschen Finanzmarkt und Effizienz diskutiert. Dabei wird die als Dreisäulensystem bekannte Struktur des deutschen Bankensektors zunehmend kritisiert. Es lassen sich verschiedene Argumentationsstränge unterscheiden:


• Auch der **Internationale Währungsfonds** hat im Rahmen seiner Artikel IV Konsultationen, aber auch im Rahmen seines "Financial Sector Assessment Program" (FSAP) auf besondere Probleme im deutschen Finanzsystem hingewiesen.\(^9\) Dabei werden zum einen der Konzentrationsgrad und der Wettbewerb innerhalb des deutschen Bankensektors diskutiert und zum anderen die im europäischen und internationalen Vergleich relativ schwache Gewinnsituation des deutschen Bankensektors problematisiert. Diese, so der Währungsfonds, geht vor allem auf die geringen Profite deutscher Banken im sogenannten "non-interest" Geschäft zurück. Zugleich wird auf das hohe Gewicht staatlicher Banken in Deutschland verwiesen; dieses würde eine Privatisierung nahe legen. Grundsätzlich unterscheidet die IWF-Studie bei der Analyse des öffentlich-rechtlichen Bankensektors deutlich zwischen der Funktion von Landesbanken und Sparkassen und weist darauf hin, dass die Landesbanken bislang nur unzureichend auf die bevorstehende Modifikation von Anstaltslast und Wegfall der Gewährträgerhaftung vorbereitet sind.\(^10\)


---


Modul 2: Bestandsaufnahme zum deutschen Bankensektor

2.1 Struktur des Bankensystems


Abbildung 1: Das Dreisäulensystem

Als Universalbanken betreiben private Kreditinstitute, Genossenschaftsbanken und öffentlich-rechtliche Kreditinstitute grundsätzlich alle Bankgeschäfte und stehen allen Kundengruppen offen. Typisch für die privaten Banken ist es, dass insbesondere die großen Kreditinstitute na-

---


2.2 Ordnungspolitische Veränderungen und eigentumsrechtliche Strukturen

2.2.1 Dreisäulensystem: historische Wurzeln, Zielsetzung und Haftung


12 Im Folgenden wird die Postbank AG nicht gesondert betrachtet.

**Tabelle 1: Zielsetzung und Haftung von Kreditinstituten nach Eigentumsform**

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>private Kreditinstitute</th>
<th>öffentlich-rechtliche Kreditinstitute</th>
<th>Kreditgenossenschaften</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>Zielsetzung</strong></td>
<td>Gewinnerzielung</td>
<td>öffentlicher Auftrag u.a. zur Förderung</td>
<td>Förderung des Erwerbs und von Sparsinn und Vermögensbildung, der Wirtschaft der Mitglie-KMU und Existenzgründung sowie Finanzierung öffentlicher Aufgaben</td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Haftung</strong></td>
<td>privatwirtschaftliche Haftung</td>
<td>Gewährträgerhaftung und Anstaltlast</td>
<td>Solidarhaftung bei Nachschusspflicht der Mitglieder</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: Eigene Darstellung.

Wie Tabelle 1 zeigt, unterscheiden sich die Bankengruppen nicht nur in ihrer Zielsetzung, sondern auch in der Haftung. Das Vorhandensein der staatlichen Haftungsgarantien für öffentlich-rechtliche Banken wird vielfach mit ihren spezifischen Zielen in Verbindung gebracht, dabei wird oftmals davon ausgegangen, dass diese Garantien "kompensatorisch" wirken.

Anders als bei den privaten und genossenschaftlichen Kreditinstituten, die in letzter Konsequenz Insolvenz anmelden müssen, wurde öffentlich-rechtlichen Instituten bislang also eine unbeschränkte Bestandsgarantie zugesichert. Erst diese unterschiedliche Haftung begründet unterschiedliche Spielregeln für die einzelnen Bankengruppen und damit das Fortbestehen des Dreisäulensystems.

### 2.2.2 Eigentumsrechtliche Veränderungen: Vom Gewährträger zum Träger

Zumindest seit 1996 sind von Seiten der Europäischen Kommission Bedenken gegen die deutschen Regelungen von Anstaltlast und Gewährträgerhaftung ausgesprochen worden. Die EU-Kommission kritisierte nicht die besondere Zielsetzung öffentlich-rechtlicher Kreditinsti-


der organisatorischen Einbindung und Rechtsform der Förderinstitute. Hierbei spielt eine Rolle, dass für die Konkretisierung des Förderauftrags eine Frist bis 31. März 2004 und für die Umstrukturierung bis 31. Dezember 2007 gewährt wurde. Daher wurden bislang nur teilweise die Institute im Hinblick auf die EU-Beihilferegelung umstrukturiert, d.h. entweder als spezielle öffentliche Förderinstitute mit definierten Aufgaben ausgewiesen oder in privatrechtliche Form überführt.14

Um sich auf den Wegfall der Gewährsträgerhaftung und Modifikation von Anstaltslast vorzubereiten, sind bei den öffentlich-rechtlichen Kreditinstituten Umstrukturierungen notwendig und bereits zu beobachten. So wurden Sparkassengesetze neu formuliert, wobei an den speziellen Aufgaben der Sparkassen und dem Regionalprinzip festgehalten wurde. Gleichzeitig wurden entsprechend der EU-Vorgaben die staatlichen Haftungsgarantien aufgehoben.15


Die Umstrukturierungen von Landesbanken ist unterschiedlich weit vorangegommen. (Appendix Tabelle 1). Diskutiert wurden vorwiegend zwei Modelle: Das Aufspaltungsmodell und das Finanz-Holding Modell.16

- **Beim Aufspaltungsmodell** werden aus einer Landesbank zwei rechtlich selbständige Institute gegründet, wobei eine Landesbank AG das operative Geschäft übernimmt


- **Beim Finanzholding-Modell** wird eine Landesbank-Holding AG als Dachgesellschaft mit staatlicher Mehrheitsbeteiligung gegründet. Diese fungiert als beliebener Anstaltsträger der Landesbank, die in Form der Anstalt öffentlichen Rechts ohne Gewährträgerhaftung und Anstaltlast fortgeführt wird. So wurde z.B. in Bayern eine Finanzholding AG gegründet, die mit der Trägerschaft für die operativ tätige Bayerische Landesbank beliehen wurde. An der Bayern Holding AG sind der Freistaat Bayern und der Sparkassenverband Bayern als Anteilseigner zu je 50 % beteiligt.17

Teilweise sind die Landesbanken untereinander verflochten. Große Landesbanken wie die Bayerische Landesbank halten Beteiligungen an Landesbanken meist kleinerer Bundesländer. Nach der Fusion von Hamburgischer Landesbank und Landesbank Schleswig, die gegenseitig Beteiligungen ausgewiesen hatten, stellen sich die (indirekten) Überkreuzbeteiligungen der Landesbanken nun wie folgt dar:

---

Tabelle 2: Überkreuzbeteiligung von Landesbanken

<table>
<thead>
<tr>
<th>Landesbank</th>
<th>Beteiligung an</th>
<th>Anteil in %</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Bayerische Landesbank</td>
<td>Landesbank Saar</td>
<td>75,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Landesbank-Baden Württemberg</td>
<td>Landesbank Rheinland-Pfalz</td>
<td>12,5</td>
</tr>
<tr>
<td>(über LBBW Finance-Holding GmbH)</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Landesbank Nordrhein-Westfalen</td>
<td>Landesbank Rheinland Pfalz</td>
<td>37,5</td>
</tr>
<tr>
<td>(über WestLB Beteiligungsholding GmbH)</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Landesbank Nordrhein-Westfalen</td>
<td>HSH Nordbank AG</td>
<td>26,9</td>
</tr>
<tr>
<td>(über WestLB AG)</td>
<td>Bremer Landesbank</td>
<td>92,5</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: Eigene Darstellung.


2.3 Performance-Indikatoren des deutschen Bankensektors


2.3.1 Größe des deutschen Bankensektors

2.3.1.1 Makroökonomische Indikatoren


3.3.1.2 Entwicklung der Bilanzsumme\textsuperscript{19}


\textsuperscript{19} Die im Folgenden genannten Daten und Berechnungen beruhen – wenn nicht anders genannt – auf Angaben der Deutschen Bundesbank. Alle Angaben beziehen sich auf die Jahresausweise der Bundesbank.

\textsuperscript{20} European Central Bank (2003), Structural Analysis of the EU Banking Sector, November.

\textsuperscript{21} Derzeit rapportieren 2311 Kreditinstitute der deutschen Bundesbank (Stand Juni 2003).
gefassene Bilanzsumme von mehr als 2,3 Billionen Euro und hatten damit einen Marktanteil von etwa 36%; auf die Sparkassen entfielen davon 16 Prozentpunkte, die verbleibenden 20 Prozentpunkte vereinten die Landesbanken auf sich. Die privaten Kreditinstitute kamen in der Summe auf einen Anteil von etwa 28%, auf die genossenschaftlichen Banken und Zentralbanken entfielen knapp 12%.

In den letzten zehn Jahren ist die Bilanzsumme der privaten Kreditinstitute mit einer durchschnittlichen Jahresrate von etwa 9% und damit deutlich schneller als die der Sparkassen und Genossenschaftsbanken gestiegen (4%); gegenüber diesen Akteuren haben die privaten Geschäftsbanken Marktanteile gewinnen können. Allerdings lag die Expansionsdynamik der Landesbanken noch einmal deutlich über der des privaten Bankensektors; sie legten im Durchschnitt jährlich um etwa 15% zu.

2.3.2 Konsolidierung und Konzentrationsgrad


Die Abnahme der Anzahl von Kreditinstituten ist kein rein deutsches Phänomen, sondern findet in nahezu allen EU Ländern, aber auch in anderen entwickelten Industrieländern wie den USA statt. Sie geht in erster Linie auf Zusammenschlüsse und dem Erwerb von Beteiligungen (Merger & Acquisition) von Geschäftsbanken zurück. Eine Besonderheit in Deutschland ist, dass sich aufgrund der spezifischen Eigenkapitalstruktur der Konsolidierungsprozess bis-

---

22 Die restlichen Anteile fielen auf Realkreditinstitute, Bausparkassen und Banken mit Sonderaufgaben.

23 In der ökonomischen Literatur werden folgende Argumente diskutiert: (1) Effizienzgewinne durch die Beseitigung von sogenannter X-Ineffizienz, (2) Kostensenkung durch die Realisierung von economics of scale, (3) Unternehmensgröße als positiver Wettbewerbsfaktor bei der Refinanzierung, (4) Realisierung von economics of scope und eng verbunden damit die Möglichkeit einer verbesserten Portfoliodiversifikation.

lang nicht "säulenübergreifend" vollzieht. Bezogen auf die Architektur des Dreisäulensystems heißt dies, dass im deutschen Bankgewerbe bislang ein vertikaler, aber kein horizontaler Konsolidierungsprozess stattfindet.

Dabei verläuft dieser Prozess innerhalb der einzelnen Säulen des Bankensektors unterschiedlich:


- Am Stärksten ist die Konsolidierung innerhalb der genossenschaftlichen Säule beobachtbar. In den letzten zehn Jahren sank die Zahl der Kreditgenossenschaften um etwa

---


\(^{26}\) Im Unterschied zu den Genossenschaftsbanken kam es zu einer überproportionalen Schließung von Zweigstellen. Folglich entfällt heute rechnerisch auf eine private Bank eine geringere Anzahl von Zweigstellen als noch vor zehn Jahren.

\(^{27}\) Bei den Direktbanken handelt es sich um Kreditinstitute ohne Filialstruktur, die ihre Geschäfte vornehmlich über elektronische Medien abwickeln. Die Bundesbank weist in ihrer Statistik die Aktivitäten von Direktbanken nicht gesondert aus.

\(^{28}\) Die Anzahl der Sparkassenzweigstellen ist zwischen 1992 und 2002 um 4000 gesunken (minus 20 %). Rechnerisch beträgt damit eine einzelne Sparkasse mehr Filialen als vor zehn Jahren.

Tabelle 3: Konsolidierung

<table>
<thead>
<tr>
<th>Jahr</th>
<th>Bevölkerung</th>
<th>Bankstellendichte</th>
<th>Sparkassendichte</th>
<th>Dichte von privaten Banken</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td></td>
<td>in Mio.</td>
<td>Einwohner pro Bankstelle</td>
<td>Einwohner pro Sparkasse</td>
<td>Einwohner pro privater Bank</td>
</tr>
<tr>
<td>1998</td>
<td>82,15</td>
<td>1689</td>
<td>4342</td>
<td>11481</td>
</tr>
<tr>
<td>1999</td>
<td>82,22</td>
<td>1772</td>
<td>4506</td>
<td>11448</td>
</tr>
<tr>
<td>2000</td>
<td>82,38</td>
<td>1780</td>
<td>4714</td>
<td>12040</td>
</tr>
<tr>
<td>2001</td>
<td>82,35</td>
<td>1872</td>
<td>4793</td>
<td>14004</td>
</tr>
<tr>
<td>2002</td>
<td>82,41</td>
<td>2020</td>
<td>5104</td>
<td>15005</td>
</tr>
</tbody>
</table>

*POP = \frac{Bankstellen}{Einwohner(1000)}

**GEO = \frac{Bankstellen}{km^2}


de kräftig ausgeweitet. Allerdings ist die Bankstellendichte in Deutschland im internatio-
allen und europäischen Vergleich immer noch auffallend hoch. Rechnerisch arbeitete in Frank-
reich eine Bankstelle für 2375 Personen, in Italien für 2125 (Stand 2000) und in Großbritan-
nien sogar für 3845 (Stand 1999). Folglich gilt Deutschland trotz Konsolidierung immer
noch als "overbanked". Vor diesem Hintergrund lassen sich Versorgungslücken, welche die
Existenz von öffentlich-rechtlichen Kreditinstituten rechtfertigen könnten, nur schwerlich
konstatieren.

Trotz des anhaltenden Konsolidierungsprozesses innerhalb des Bankensektors ist die Mehr-
zahl der deutschen Banken immer noch relativ klein. Eine Bilanzsumme von mehr als 100
Mrd. Euro hatten 16 Kreditinstitute; darunter befinden sich 8 private, 7 öffentlich-rechtliche
und eine genossenschaftliche Bank. Unter den fünf größten Instituten befand sich nur eine
öffentlich-rechtliche Bank (Bayerische Landesbank Girozentrale, München); die vier anderen
Kreditinstitute gehörten dem privaten Sektor an. Die meisten Banken wiesen eine Bilanz-
summe von weniger als 5,5 Mrd. Euro aus.

Der Konzentrationsgrad im Bankensektor wird vielfach an der "Marktmacht" der fünf (CR 5)
bzw. zehn größten Geschäftsbanken (CR 10) gemessen. Im Falle von Deutschland scheint es
sinnvoll, darüber hinaus die "Marktmacht" der vier größten Geschäftsbanken zu bestimmen,
da diese allesamt dem privaten Sektor angehören und somit die "Marktmacht" der größten
privaten Banken erfasst wird. Dabei ist zwischen Datensätzen, die auf den Angaben der Deut-
schen Bundesbank bzw. der Europäischen beruhen und einzelwirtschaftlichen Daten zu unter-
scheiden. Insgesamt gilt: In Deutschland ist der Konzentrationsgrad im Bankensektor Ende
der 90er Jahre gestiegen. Nach Angaben der EZB ist er in den letzten Jahren konstant; CR 5
liegt demnach bei etwa 20 %. Der Wettbewerb im deutschen Bankensektor gilt folglich als
hoch.

32 Im Jahr 2002 wurden etwa 30 Millionen Online-Konten geführt (+ 50 % gegenüber 2001) (vgl. Bundesverband deut-
scher Banken). Allerdings variiert die Bandbreite der Geschäfte, die von zu Hause online durchgeführt werden können zwi-
schen den einzelnen Banken erheblich. Im Jahr 2002 waren dabei die privaten Geschäftsbanken die Marktführer mit einem
Marktanteil von etwa 42 %, gefolgt von den Sparkassen (knapp 38 %). Auf die Genossenschaftsbanken entfiel ein Anteil von
knapp 11 %. Andere Akteure auf diesem Gebiet sind die sonstigen Kreditinstitute und auch die Postbank, die einen Anteil von
etwa 5 % hatte. Seit 1998 hat sich die Anzahl der Online-Konten vervierfacht.
35 Die Messung beruht auf der einfachen Quotientenbildung, bei der die Bilanzsumme einer einzelnen Geschäftsbank durch
die Bilanzsumme des gesamten nationalen Bankensektors dividiert wird. Der Wert von CR 5 bzw. CR 10 wird dann durch
Summenbildung über die so bestimmten Anteilswerte für die fünf bzw. zehn größten Geschäftsbanken bestimmt.

**Tabelle 4: Konzentrationsgrad (100 größte Banken)**

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>CR 5 nachrichtlich</td>
<td>38,6</td>
<td>38,8</td>
<td>39,8</td>
<td>41,7</td>
<td>41,0</td>
<td>37,8</td>
</tr>
<tr>
<td>CR 4</td>
<td>33,0</td>
<td>32,9</td>
<td>33,9</td>
<td>36,1</td>
<td>35,3</td>
<td>32,9</td>
</tr>
<tr>
<td>CR 10</td>
<td>58,1</td>
<td>57,8</td>
<td>58,5</td>
<td>59,7</td>
<td>60,2</td>
<td>57,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Herfindahl-Hirschmann Index</td>
<td>437,5</td>
<td>438,7</td>
<td>491,3</td>
<td>493,3</td>
<td>484,7</td>
<td>442,8</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

Der Konzentrationsgrad im Bankensektor wird oftmals auch anhand des Herfindahl-Hirschmann-Indexes bestimmt, d.h. der Summe der quadrierten Marktanteile jeder Bank. Ein Indexwert von 10 000 (100*100) bedeutet, dass eine einzige Bank den gesamten Markt beherrscht und über einen Marktanteil von 100 % verfügt. Ein Wert unter 1 000 wird mit einem geringen Konzentrationsgrad, das Erreichen der Marke von 1 800 wird in der Literatur einem hohen Konzentrationsgrad gleichgesetzt.\(^{37}\) Der Wert von 1 800 wird beispielsweise überschritten, wenn die größte Bank einen Marktanteil von 45 % hat. Der Wert des Indexes hat für Deutschland Ende der 90er Jahre zunächst zugenommen; inzwischen zeigt sich ein gegenläufiger Trend. Da der Herfindahl-Hirschmann-Index auf den Anteilsverlusten der einzelnen Banken am gesamten Bankgeschäft basiert und den größten Kreditinstituten definitionsgemäß das entscheidende Gewicht bei der Berechnung zukommt, ist es folgerichtig, dass bei Verlusten großer Banken der Wert sinkt.\(^{38}\)

Oftmals werden die oben angeführten Indices zur Beurteilung der Wettbewerbssituation im deutschen Bankensektor herangezogen. In dieser Argumentation wird ein geringer Konzentrationsgrad als Indikator für einen erhöhten Wettbewerbsdruck gesehen, der wiederum zu einer besseren Leistungsqualität der Banken führt.

---

\(^{36}\) Bei dieser Berechnung wurden die Bilanzen der 100 größten deutschen Banken berücksichtigt.


\(^{38}\) Dieser Wert wurde für den deutschen Bankensektor auf der Grundlage der einhundert größten Geschäftsbanken berechnet.
tionsgrad einem hohen Wettbewerb gleichgesetzt. Tatsächlich gibt es in Deutschland Regionen mit hohem und geringem Wettbewerb im Bankensektor. So sind Kreditinstitute aus allen drei Säulen vielfach in den Ballungsräumen vertreten, während sich in kleineren Orten vielfach nur Sparkassen und Genossenschaftsbanken finden; Filialen privater Geschäftsbanken sind hier eine Seltenheit. Allerdings zeichnet sich trotz dieser regionalen Unterschiede der deutsche Bankensektor insgesamt durch seine dezentrale Struktur und eine relativ hohe Wettbewerbsintensität aus.

2.3.3 Schwerpunkte des Aktivgeschäfts – Wer leiht dem Privatsektor?


Wenngleich säulenübergreifend die Kredite an die Nichtbanken eine herausragende Rolle auf der Aktivseite der Bankbilanzen spielen, scheint es nicht zuletzt vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Aufgabenstellung von privaten, öffentlich-rechtlichen und genossenschaftlichen Banken zu Differenzen bei der Struktur des Aktivgeschäfts zu kommen; diese haben sich offenbar in den letzten elf Jahren eher verstärkt.


39 In den achtziger Jahren hatten die privaten Banken maßgeblich zur Expansion der Buchkredite an Nichtbanken beigetragen; diese Dynamik hat in der ersten Hälfte der 90er Jahre deutlich nachgelassen.
40 Im Zuge des forcierten Investmentbankings wurden auch die marktbewerteten Geschäfte kräftig ausgebaut. Der Anteil von Aktien und Beteiligungen erhöhte sich merklich und erreichte 2002 etwa 8 % der Bilanzsumme (1992: knapp 3 %). Auch stieg die Bedeutung des Wertpapiergeschäfts in diesem Zeitraum.


• Bei den genossenschaftlichen Banken hatten die Kredite gegenüber Nichtbanken 2002 einen Anteil von 51 % am aggregierten Bilanzvolumen (Appendix Abbildung 6) und lagen damit unter dem Vergleichswert von 1992. Zugleich sind die Buchforderungen an

Banken von 15% auf 12% gesunken. Zugenommen hat dagegen die Bedeutung von Aktien (2002: 5%).

Die Kreditvergabe an den Privatsektor gilt als eine wichtige Aufgabe des Bankensystems. Tatsächlich ist in Deutschland im Jahr 2002 der Bestand der Kredite an Unternehmen und Privatpersonen nur noch sehr langsam gewachsen. 42 Als Gründe werden vielfach die schleppende Konjunktur, die Strukturprobleme im Bankensektor, die aktuellen ordnungspolitischen Anpassungen im Zuge der Abschaffung der Gewährträgerhaftung und der Modifikation der Anstaltslast sowie die Vorbereitung auf die Einführung neuer Kreditvergaberichtlinien (Basel II) genannt; 43 dabei ist es schwierig, die einzelnen Effekte zu isolieren.


42 Angaben zur Kreditvergabe nach Unternehmensgröße liegen nicht vor.
43 Deutsche Bundesbank, Monatsbericht Oktober 2002.
44 Auch der Marktanteil des Genossenschaftssektors stagnierte in etwa in diesem Zeitraum; dies gilt sowohl für die genossenschaftlichen Zentral- als auch für die genossenschaftlichen Geschäftsbanken.
2.3.4 Entwicklung der Passiva

Auf der Passivseite der Bankbilanz befinden sich sowohl das Eigenkapital wie auch die Verbindlichkeiten gegenüber Dritten (Fremdkapital). In Bezug auf die Beschaffung von Eigenkapital verfügen die Banken je nach ihrer Zugehörigkeit zu der einen oder anderen Säule des Bankensystems über unterschiedlicher Möglichkeiten; so ist beispielsweise den privaten Banken die Eigenkapitalbeschaffung über den Finanzmarkt möglich, während den öffentlich-rechtlichen dieser Weg nicht offen steht. Auch in Bezug auf die Refinanzierung werden den deutschen Banken je nach Zugehörigkeit zu der einen oder anderen Säule unterschiedliche Möglichkeiten attestiert. Grundsätzlich zeigt sich indes, dass sich bezogen auf den gesamten deutschen Bankensektor im Beobachtungszeitraum zwei Trends bei der Refinanzierung festmachen lassen: Zum einen steigt die Bedeutung des Interbankengeschäfts und die Rolle marktfähiger Papiere, zum anderen sinkt das Gewicht des klassischen Einlagengeschäfts mit Privatkunden.

2.3.4.1 Eigenkapital

Eine ausreichende Eigenkapitaldecke kann als Puffer in Zeiten von Verlusten genutzt werden und trägt somit zur Stabilität des Bankensystems bei – sie stellt eine Form des Gläubigerschutzes dar.\textsuperscript{45} In Deutschland unterliegen Banken zudem Eigenkapitalanforderungen (Basel I).\textsuperscript{46} Sie müssen mindestens 8 % der gewichteten Risikopositionen durch anrechenbare Eigenmittel abdecken.\textsuperscript{47} Vor diesem Hintergrund bestimmt die Ausstattung mit Eigenmitteln

\textsuperscript{45} Die Kreditinstitute sollen "im Interesse der Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegenüber ihren Gläubigern, insbesondere zur Sicherheit der ihr anvertrauten Vermögenswerte, angemessene Eigenmittel haben." § 10 Absatz 1 des Gesetzes über das Kreditwesen (KWG). Zum Eigenkapital werden neben dem gezeichneten Kapital auch die Rücklagen gezählt.

\textsuperscript{46} Grundsätzlich weist die Bundesbankstatistik auf der Ebene des konsolidierten Bankensektors sowohl das gezeichnete als auch das durch Rücklagen gebildete Eigenkapital aus. Die in der Bundesbankstatistik ausgewiesenen Positionen unterscheiden sich allerdings definitionsgemäß von den anrechenbaren Eigenmitteln, die bei der Berechnung der regulatorischen Eigenkapitalanforderungen herangezogen werden. Zur Bestimmung und Definition der Eigenmittel siehe http://www.bundesbank.de/bank/bank_eigen_grund.ph

\textsuperscript{47} "Für die Messung von Kreditrisiken sieht der Grundsatz I bewusst ein einfaches Konzept (Standardmessmethode) vor, um den administrativen Aufwand der Institute zu begrenzen und nicht allzu sehr in deren individuelle Risikosteuerung einzugreifen. Die Höhe der Kreditrisiken in bilanz- und nicht bilanzwirksamen Positionen (Risikoaktiva) wird dabei nach einzelnen Bonitätsklassen (100 %, 70 %, 50 %, 20 %, 10 %, 0 %), verbunden mit einer Privilegierung von Positionen gegenüber den meisten OECD-Ländern ("Zone A"), ermittelt.

Die gemessenen und entsprechend der Bonitätsskala gewichteten Risiken müssen mit mindestens 8 % Eigenkapital abgedeckt werden. Dies bedeutet, dass in den einzelnen Risikoklassen von einer Ausfallwahrscheinlichkeit der jeweiligen Adressen von durchschnittlich 8 %, 5,6 %, 4 %, 1,6 %, 0,8 % bzw. 0 % ausgegangen wird. Dabei wird ein risikomäßig breit gestreutes
auch den potentiellen Umfang der Geschäftstätigkeit; ein Absinken des Quotienten unter die 8-Prozent-Marke geht mit einer Gefährdung des Fortbestandes der betroffenen Bank einher.


Der Anstieg der Eigenkapitalausstattung vollzog sich sowohl zwischen den als auch innerhalb der Säulen unterschiedlich. So haben private Banken ihre Eigenkapitalausstattung in den Jahren zwischen 1992 und 2002 nominal etwa verdoppeln können. Überproportional legten dabei die Großbanken zu, die ihr Eigenkapital um etwa das 3,5fache erhöhten; dies dürfte auch auf Merger- und Akquisitionsaktivitäten zurückzuführen sein. Mit nominal fast dem 2,8fachen weiteten auch die öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute ihre Eigenkapitalausstattung überdurchschnittlich aus. Getragen wurde diese Expansion vor allem durch die starke Zunahme des Eigenkapitals von Landesbanken (um das 4fache); dabei dürften auch Sondereffekte wie die Übertragung von Vermögen eine Rolle gespielt haben. Im Unterschied hierzu hat sich die Eigenkapitalausstattung der Sparkassen und Genossenschaftsbanken im genannten Zeitraum nur verdoppelt.\textsuperscript{49}

Bezogen auf die Bilanzsumme unterscheidet sich die Eigenkapitalausstattung zwischen den einzelnen Säulen: So lag der entsprechende Quotient bei den Sparkassen und Landesbanken unter der 5-Prozentmarke, während die privaten Banken deutlich und die genossenschaftlichen Banken geringfügig darüber lagen. Der Wert dieses Quotienten gibt zwar einen ersten Eindruck über die Eigenkapitalausstattung der jeweiligen Säule, liefert indes aber keine Anhaltspunkte für die nach Basel I geforderte risikogewichtete Eigenkapitalausstattung.

\begin{subsection}{2.3.4.2 Verbindlichkeiten gegenüber Kunden}

Insgesamt sind die Verbindlichkeiten des deutschen Bankensektors zwischen 1992 und 2002 mit einem höheren Tempo gestiegen als die Eigenkapitalausstattung. Zu den Verbindlichkeiten gegenüber Kunden gehören neben den Einlagen auch die von den Banken emittierten Wertpapiere (verbriefte Verbindlichkeiten); sie stellen eine wichtige Refinanzierungsquelle\textsuperscript{48}\textsuperscript{49}.


\textsuperscript{49} In den aktuellen Statistischen Beifügen zum Monatsbericht der Deutschen Bundesbank lassen sich die in jüngster Zeit diskutierten Einbrüche bei der Eigenkapitalausstattung des Geschäftsbankensektors auf der aggregierten Ebene nicht finden.


Über alle Säulengrenzen hinweg gilt, dass die Einleger offenbar zunehmend ihr Portfolio entsprechend der aktuellen Zinsentwicklung umschichteten; dies bedeutet, dass in Zeiten niedriger Nominalverzinsung insbesondere kurzfristigen Anlageformen wie etwa dem Tagesgeld eine

---

50 Dabei haben Sparer das Recht, ohne vorherige Kündigung innerhalb eines Kalendermonats über maximal 2000 Euro zu verfügen.
wachsende Bedeutung zukommt. Tatsächlich spiegelt sich dieser Substitutionsprozess auch in der aktuellen Entwicklung der Verbindlichkeiten des Bankensektors gegenüber Nichtbanken wider; so ist es seit Mitte der 90er Jahre zu einem merklichen Anstieg der täglich fälligen Einlagen bei einem gleichzeitigen Rückgang der Termineinlagen gekommen.\(^{51}\) Insgesamt ist derzeit eine deutliche Verschiebung der Laufzeitstruktur zugunsten hochliquidier, kurzfristiger Anlagemöglichkeiten festzustellen.\(^{52}\)

2.3.5 Ertragssituation

Die Erträge des Bankensektors stellen das Resultat der Geschäftstätigkeit dar und sind daher ein wichtiger Indikator für die Bewertung der Geschäftsstrategie. Insbesondere für die privaten Banken gilt: Je höher die Erträge, desto erfolgreicher der Akteur. Der Erfolg der öffentlich-rechtlichen Institute ist bislang hingegen auch an der Erfüllung ihrer speziellen Aufgaben zu messen; ihre Ertragsentwicklung ist nicht zwangsläufig das vorrangige Erfolgskriterium.


Der Provisionsüberschuss\(^{53}\) des Bankensektors hat sich nominal über einen langen Zeitraum in etwa mit der gleichen Dynamik wie die Bilanzsumme entwickelt. Dabei wirkte sich auch die hohe Dynamik der Aktienmärkte bis 2000 aus. Seither ist der Rückgang der Provisionser-

\(^{51}\) Dazu hat offenbar auch beigetragen, dass die Differenz zwischen kurz- und langfristigen Zinsen rückläufig war.


\(^{53}\) Der Provisionsüberschuss kommt durch Geschäfte in den Bereichen Wertpapiere, Vermögensverwaltung, Zahlungsverkehr, Auslandsgeschäft, Bürgschaften, etc. zustande.
trägt nicht nur auf die schwache Entwicklung der Aktienmärkte, sondern auch auf die geringe Emissionstätigkeit inländischer Unternehmen zurückzuführen.\textsuperscript{54} Insgesamt wird mehr als die Hälfte des Provisionsüberschusses von den privaten Kreditbanken erwirtschaftet; dies obwohl gerade die Großbanken hier in den letzten Jahren Rückgänge zu verkraften hatten. Dennoch hatte der Provisionsüberschusses 2002 bei Großbanken einen Anteil von 30\% an den Gesamtüberschüssen aus dem operativen Geschäft. Bei den Sparkassen belief sich dieser Anteil auf knapp 17\%; bei den Landesbanken auf knapp 14\%.


\textsuperscript{54} Die Deutsche Bundesbank hat darauf hingewiesen, dass im Jahr 2002 nur sechs Unternehmen insgesamt eine Summe von nur 0,2 Mrd. Eigenkapital über die Börse attrahierten.


55 Vor Steuern.
<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Alle Bankengruppen</td>
<td>12,94</td>
<td>14,11</td>
<td>13,28</td>
<td>12,75</td>
<td>19,34</td>
<td>11,22</td>
<td>9,32</td>
<td>6,39</td>
<td>4,38</td>
<td>11,5</td>
<td>4,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Kreditbanken</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td>27,36</td>
<td>9,69</td>
</tr>
<tr>
<td>Großbanken</td>
<td>12,48</td>
<td>10,18</td>
<td>11,79</td>
<td>7,38</td>
<td>39,51</td>
<td>6,23</td>
<td>6,34</td>
<td>4,96</td>
<td>-3,14</td>
<td>10,2</td>
<td>10,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Landesbanken</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td>10,08</td>
<td>10,15</td>
</tr>
<tr>
<td>Sparkassen</td>
<td>7,84</td>
<td>8,87</td>
<td>8,66</td>
<td>10,9</td>
<td>11,69</td>
<td>10,61</td>
<td>8,14</td>
<td>4,78</td>
<td>2,36</td>
<td>8,2</td>
<td>3,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Genossenschaftliche Zentralbanken</td>
<td>15,16</td>
<td>12,98</td>
<td>14,8</td>
<td>12</td>
<td>28,57</td>
<td>5,74</td>
<td>12,95</td>
<td>4,43</td>
<td>4,54</td>
<td>12,4</td>
<td>7,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Kreditgenossenschaften</td>
<td>17,38</td>
<td>19,48</td>
<td>17,72</td>
<td>14,94</td>
<td>12,84</td>
<td>10,7</td>
<td>8,59</td>
<td>7,46</td>
<td>9,2</td>
<td>13,1</td>
<td>4,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Realkreditinstitute</td>
<td>13,42</td>
<td>16,52</td>
<td>16,38</td>
<td>15,92</td>
<td>17,81</td>
<td>15,62</td>
<td>5,89</td>
<td>12,22</td>
<td>9,12</td>
<td>13,7</td>
<td>4,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quellen: Deutsche Bundesbank, Berechnungen des DIW Berlin.
2.4 Zusammenfassung


Die Aktivitäten der Kreditinstitute spiegeln sich auch in der Struktur der Bankbilanzen wider; die Analyse hat gezeigt, dass sich insbesondere die Sparkassen stark im Privatkundengeschäft engagieren und damit den ihnen zugeschriebenen Aufgaben nachkommen. Insgesamt hat sich trotz der Konsolidierungsanstrengungen die Ertragslage im deutschen Bankensektor in den letzten Jahren deutlich verschlechtert. Davon waren alle Säulen betroffen; allerdings konnten sich die Sparkassen gemessen an der Eigenkapitalrentabilität relativ gut behaupten. Die Eigenkapitalrentabilität der Landesbanken dagegen liegt unter dem Durchschnitt.
Modul 3: Perspektiven des deutschen Bankensystems


Im Folgenden werden zunächst die aktuellen Rahmenbedingungen bezüglich Sicherungssysteme und Rating dargestellt, bevor im Rahmen von Szenarien die künftige Kostenbelastung durch die Veränderung der ordnungspolitischen Rahmenbedingungen abgeschätzt wird. Grundsätzlich sind von diesem Anstieg der Transaktionskosten nur die öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute betroffen; die ordnungspolitischen Rahmenbedingungen der privaten und genossenschaftlichen Institute bleiben von dieser Veränderung unberührt.

3.1. Einlagensicherung und Sicherungssysteme

In Deutschland beruhte der (indirekte) Einlegerschutz lange Zeit auf einem System freiwillig errichteter und organisierter Sicherungsfonds der privaten wie öffentlich-rechtlichen Institute.56 Diese freiwilligen Sicherungssysteme gelten als funktional und hatten sich über lange Jahre bewährt. Daher wurde keine Notwendigkeit gesehen, gesetzlich vorgeschriebene Sicherungsfonds, wie es sie in anderen Ländern gibt, aufzubauen. Lediglich aufgrund der EG-Richtlinien zur Mindestharmonisierung der Einlagensicherung und Anlegerentschädigung wurde auch in Deutschland zusätzlich zu den freiwilligen Sicherungssystemen eine gesetzliche Einlagensicherung etabliert.57

Die EG-Richtlinien setzten nur Mindeststandards für gesetzliche Einlagensicherungsfonds der EU-Mitgliedsländer fest; so müssen die nationalen gesetzlichen Fonds lediglich einen Entschädigungsanspruch von 90 % der gesicherten Einlagen bzw. 20 000 € je Gläubiger gewährleisten. Tatsächlich bestehen große Unterschiede zwischen den Einlagensicherungssystemen der EU-Mitgliedstaaten. Während einige Länder wie Österreich, Spanien und die Niederlande tatsächlich nur den Mindestbetrag gewährleisten, ist in anderen Ländern der (gesetzliche) Entschädigungsanspruch weitaus höher (Frankreich: 70 000 €; Italien: 103 000 €).

Auch in Deutschland gewährleisten die gesetzlichen Einlagensicherungsfonds lediglich den in den EU-Richtlinien festgesetzten Mindestanspruch von 90 % der gesicherten Einlagen bzw. 20 000 € je Gläubiger.58 Um die gesetzliche Einlagensicherung in Deutschland umzusetzen, wurde auf die bisherigen Organisationsstrukturen zurückgegriffen.59 So hat der Bundesverband deutscher Banken, dem private Kreditinstitute angeschlossen sind, neben seinem freiwilligen Sicherungsfonds eine gesetzliche Entschädigungseinrichtung ("Entschädigungseinrich-

58 Im Folgenden werden nur die Sicherungseinrichtungen deutscher Banken betrachtet. Die Regelungen zur Mindestharmonisierung in Europa und damit das Bestehen verschiedener Systeme der Einlagensicherung bedingen jedoch, dass Zweigniederlassungen von Banken aus anderen Mitgliedsstaaten in Deutschland nur dann ein Recht hätten, dem gesetzlichen Einlagensicherungssystem in Deutschland beizutreten, wenn dieses einen höheren Entschädigungsanspruch als im Herkunftsland fordert. Da Deutschland nur das EU-Mindestniveau fordert, entfällt das sogenannte "topping-up". Zweigniederlassungen können allerdings Mitglieder der freiwilligen Einlagensicherung werden. Ansonsten sind sie an das Mindestniveau ihres Herkunftslandes gebunden. Seit 2000 dürfen ausländische Zweigstellen eine Einlagengarantie bieten, die das Niveau des Gastlandes überschreitet; zuvor galt hier ein "Exportverbot".
Die gesetzlichen Fonds speisen sich neben einer Anschubfinanzierung grundsätzlich aus Beiträgen der Kreditinstitute in Höhe von derzeit 0,008 % der Bilanzposition "Verbindlichkeiten gegenüber Kunden" des jeweils vorangegangenen Jahresabschlusses.\(^61\)

Über den gesetzlichen Mindestanspruch hinaus wird im Rahmen der freiwilligen Einlagensicherung der Entschädigungseinrichtung deutscher Banken grundsätzlich ein Entschädigungsanspruch in Höhe von 30 % des für die Einlagensicherung maßgeblichen haftenden Eigenkapitals gewährleistet.\(^62\) Der allgemeine jährliche Umlagesatz der freiwilligen Einlagensicherung deutscher Banken beläuft sich auf 0,3 % der Bilanzposition "Verbindlichkeiten gegenüber Kunden"; der von den einzelnen Banken tatsächlich zu entrichtende Beitrag orientiert sich an der aufgrund ihrer Bonität vorgenommenen Klassifizierung.

Von der Mitgliedschaft in einer gesetzlichen Entschädigungseinrichtung befreit, sind jene Kreditinstitute, die einem System der sogenannten Institutssicherung angehören. Diese im Sparkassensektor und Genossenschaftssektor seit langem auf freiwilliger Basis etablierte Institutssicherung ist grundsätzlich darauf ausgerichtet, drohenden oder bereits eingetretenen Schwierigkeiten zu begegnen und bankenaufsichtsrechtliche Maßnahmen abzuwenden. Sie stellt damit nur im indirekten Sinne eine Form der Einlagensicherung dar. Folgende Institutssicherungen bestehen:

- Der Garantiefonds der Genossenschaftsbanken. Die von den Genossenschaftsbanken zu entrichtenden Grundbeiträge belaufen sich dabei auf 0,5 % bis 0,2 % der Bilanzposition "Forderungen an Kunden";\(^63\) in den vergangenen Jahren wurden Beiträge von 1,1 % bzw. 1,75 % gezahlt,\(^64\) um Stützungsmaßnahmen im Haftungsverbund zu finanzieren. Ähnlich wie bei der freiwilligen Einlagensicherung der Entschädigungseinrichtung deutscher Banken wird im Genossenschaftssektor ab 2004 ein Klassifizierungsschema eingeführt.

- Die im Rahmen des Haftungsverbundes der Sparkassen und Landesbanken errichteten elf regionalen Sparkassenstützungsfonds bzw. die Sicherungsreserve der Landesban-

\(^{60}\) Ebenso hat der Bundesverband Öffentlicher Banken Deutschlands, zu dem u.a. Landesbanken gehören, eine gesetzliche Einrichtung ("Entschädigungsreinrichtung des Bundesverbandes öffentlicher Banken GmbH") gegründet.

\(^{61}\) Durch das ESAEG wurden zudem erstmals gesetzliche Regelungen für die Sicherung von Einlagen aus Wertpapiergeschäften geschaffen. Bislang bestanden auch hier nur freiwillige Sicherungssysteme. Die "Entschädigungseinrichtung für Wertpapierhandelsunternehmen" ist bei der KfW angesiedelt

\(^{62}\) Deutsche Bundesbank (2000).

\(^{63}\) Vgl. Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (o.J.)
Ein regionaler Stützungsfonds hat ein Volumen von 3‰ der Forderungen der angeschlossenen Sparkassen gegenüber Kunden. Ein Mitgliedsinstitut entrichtet nur solange jährliche Beiträge in Höhe von 0,3‰ der Forderungen gegenüber Kunden bis 50 % des in der Satzung festgelegten Gesamtvolumens erreicht wird. Für die restlichen Mittel besteht eine Nachschusspflicht. Falls das Soll aufgrund des Geschäftswachstums steigt oder die Fondsmittel durch Stützungsmaßnahmen unter die Sollgröße gesunken sind, besteht eine Auffüllungspflicht von jährlich höchstens 0,3 ‰ der Bemessungsgrundlage.

Insgesamt ist festzuhalten, dass die neu eingeführte gesetzliche Einlagensicherung nur eine Mindestsicherung darstellt. Nach wie vor stellen die freiwilligen Sicherungseinrichtungen das tragende Element im deutschen Sicherungssystem dar.

Bei den Beiträgen, die für die jeweiligen (gesetzlichen und/oder freiwilligen) Sicherungssysteme (implizit) zu entrichten sind, gibt es große Unterschiede. So belaufen sich die von privaten Kreditinstituten für ihre jeweiligen (gesetzlichen und/oder freiwilligen) Sicherungsfonds zu entrichtenden Beiträge auf 0,38 ‰. Demgegenüber entrichten Genossenschaftsbanken Beiträge in der Bandbreite von 0,5 ‰ bis 0,2 ‰. In den vergangenen Jahren lagen dabei die gezahlten Beiträge der Genossenschaftsbanken mit 1,1 ‰ und 1,75 ‰ eher am oberen Rand der Skala. Die tatsächliche Belastung von Sparkassen ist schwer abzuschätzen, da diese im Unterschied zum Genossenschaftssektor nicht auf einer jährlich festgelegten Beitragszahlung beruht. Es ist aber davon auszugehen, dass künftig auch Sparkassen eine höhere Belastung zu tragen haben. Im September 2003 wurde vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband angekündigt, dass das Fondsvolumen durch Barmittel und Nachschusspflichten aufgestockt werden sollen. Ende 2003 wurde eine Erhöhung des Fondsvolumens um 50 % beschlossen.

64 Vgl. Financial Times Deutschland vom 10.03. 2003; www.bvr.de/www-new/oeffentl.nsf/index?ReadForm&main=03&sub=01&dsub=03_f.
67 Diese Bandbreite spiegelt dabei etwa die Beitragssätze europäischer Länder. So belaufen sich die Grundbeiträge z.B. in Dänemark und Irland auf 0,2 % der gesicherten Depositen, in Portugal sind es 0,08 bis 0,12 % und in Belgien 0,02 %. In Japan werden Beiträge von: 0,084 % der gesicherten Einlagen und in den USA: 0-0,27 % der inländischen Einlagen erhoben.
3.2 Rating


\(^6^9\) Die Rating-Agentur Fitch hat beispielhaft für den Sparkassen- und Giroverband Hessen-Thüringen geprüft, ob künftig ein Rating regionaler Verbände möglich ist; vgl. FitchRatings (2003), Rating Regional Associations of German Savings Banks, September.

\(^7^0\) http://www.standardandpoors.com/.
Legt man die obige Tabelle zugrunde, so führt die Reklassifizierung der Landesbanken entsprechend den Angaben von Standard & Poor’s zu einer deutlichen Verschärfung der Refinanzierungsbedingungen: Der dann zu leistende Risikoaufschlag würde demnach zwischen 1,5 bis 2,25 % liegen. Unter Abzug des bereits durch das AAA Rating zugrunde gelegten Risikoaufschlag von 0,75% ergibt sich im Mittel ein zusätzlicher Risikoaufschlag von mehr als einem Prozentpunkt.


3.3 Entwicklung von Szenarien – grundlegende Annahmen


<table>
<thead>
<tr>
<th>Tabelle 7: Überlegungen zu den Kosten ordnungspolitischer Veränderungen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>Wer ist betroffen?</strong></td>
</tr>
<tr>
<td>Angenommener Einflussbereich</td>
</tr>
<tr>
<td>Wie betroffen?</td>
</tr>
</tbody>
</table>

\(^{71}\) www.moodys.de.


Drei mögliche Entwicklungspfade werden berücksichtigt: In Fall 1 wird eine Fortsetzung der bisherigen Geschäftspraxis im öffentlich-rechtlichen Sektor angenommen. Dieses Basisszenario soll Auskunft über die zusätzliche Kostenbelastung geben, wenn die öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute (als Anstalt ohne Anstaltslast) ihre bisherige Geschäftspraxis auf-
rechterhalten würden. In den folgenden beiden Konvergenzszenarien wird von einer mögli-
lichen säulenübergreifenden Annäherung in den Geschäftspraktiken ausgegangen. Hier sind
theoretisch zwei Konvergenzfälle denkbar: Erstens die Angleichung der öffentlich-rechtlichen
Säule an die Geschäftspraktiken des Genossenschaftssektors. Zweitens die Angleichung an
das Geschäftsgebaren privater Banken.

Darüber hinaus wird ein sogenanntes Mixed-Szenario dargestellt. Diesem „Aufspaltungsszen-
ario“ innerhalb der öffentlich-rechtlichen Säule liegt der Gedanke zugrunde, dass sich Spar-
kassen und Landesbanken in unterschiedliche Richtungen entwickeln können.

Aus Gründen der Vereinfachung wird bezüglich der sonstigen rechtlichen und institutionellen
Rahmenbedingungen eine Konstanz unterstellt. Dies gilt insbesondere für den Fortbestand der
freiwilligen Sicherungssysteme der privaten und genossenschaftlichen Kreditinstitute in
Deutschland.  

3.3.1 Basisszenario

Die spezielle Annahme dieses Szenarios ist, dass sich die zukünftige Bilanzstruktur des öf-
fentlichen-rechtlichen Sektors an der gegenwärtigen Praxis orientiert. Als Referenzjahr gilt
2002. Berechnet werden in diesem Basisszenario die zusätzlichen Kosten, die unter den oben
gemachten Annahmen auf den öffentlichen Finanzsektor zukämen. Dabei wird zwischen den
Kosten, die den Sparkassen durch eine zusätzliche Belastung im Rahmen ihrer Stützungs-
fonds und den Kosten, die den Landesbanken durch ein verändertes Rating entstehen, unter-
schieden.

Sparkassen

- Am Ende des Referenzjahres 2002 erreichten die Forderungen gegenüber Kunden
  bei den Sparkassen einen Anteil von knapp 69 % an der Bilanzsumme. Für diese
  Einlagen wären unter den getroffenen Annahmen zusätzliche Beiträge in den Si-

72 Insbesondere wird nicht davon ausgegangen, dass es im deutschen Bankensektor zu einem Wettbewerb der Sicherungs-
systeme kommt, bei dem Kosteneinsparungen dadurch realisiert werden, dass die bewährten freiwilligen Sicherungseinrichtun-
gen zurückgefahren oder sogar vollständig aufgegeben werden und nur noch die gesetzlich vorgeschriebene Sicherung beste-
hen bleibt (*race to the bottom*).
cherungsfonds zu zahlen. Dabei würden unter den oben getroffenen Annahmen den Sparkassen zusätzliche Kosten in der Größenordnung etwa von 0,1 % der Bilanzsumme entstehen.\textsuperscript{73} Legt man den Gewinn vor Steuern im Jahr 2002 von etwa 0,35 % der Bilanzsumme (ROA) zugrunde, so bliebe der Sparkassensektor auch unter den veränderten Rahmenbedingungen im Gewinnbereich.

**Landesbanken**

- Am Ende des Referenzjahrs 2002 hatten die verbrieften Verbindlichkeiten der Landesbanken einen Anteil von knapp 31 % an der Bilanzsumme. Ein Risikoaufschlag von einem Prozentpunkt („worst case“) würde zu einer Kostenbelastung in der Größenordnung von etwa 0,3 % der Bilanzsumme führen. Im angenommen „besten Fall“ (Risikoaufschlag 0,4 Prozentpunkte) würde die zusätzliche Kostenbelastung bei 0,12 % der Bilanzsumme liegen.

Angesichts der Tatsache, dass die Landesbanken im Jahr 2002 einen Gewinn vor Steuern von knapp 0,07 % an der Bilanzsumme hatten, würden die Landesbanken in der Summe unter den hier angenommenen veränderten Refinanzierungsbedingungen in die Verlustzone geraten. Aus diesem Ergebnis kann allerdings nicht der Schluss gezogen werden, dass eine bestimmte Landesbank durch die Veränderungen der Refinanzierungsbedingungen in ihrer Existenz bedroht ist.


\textsuperscript{73} Zur Berechnung: Anteil der Forderungen an Kunden an der Bilanzsumme * angenommener Beitragssatz = Forderungen gegenüber Kunden/Bilanzsumme*angenommener Beitragssatz.
3.3.2 Konvergenzszenarien

Die obigen Überlegungen gingen davon aus, dass sich die grundsätzliche Bilanzstruktur der der öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute auch in Zukunft nicht ändert. Denkbar ist allerdings auch, dass die öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute ihre Geschäftspraktiken zukünftig überdenken, dieser Fall wird im Folgenden betrachtet. Dabei werden zwei extreme Fälle unterschieden:

- **Fall 1:** Die Bilanzstruktur des öffentlich-rechtlichen Bankensektors konvergiert gegen die des Genossenschaftssektors. Dabei nähern sich die Sparkassen den Kreditgenossenschaften an, während sich die Landesbanken der Refinanzierungspraxis der genossenschaftlichen Zentralbanken angleichen.

- **Fall 2:** Es findet eine Konvergenz bezüglich der Bilanzstruktur zwischen dem öffentlich-rechtlichen und dem privaten Bankensektor statt.

In jedem dieser Fälle werden nur die im Zusammenhang mit der Mehrbelastung im Rahmen der Sicherungsfonds und der Veränderung des Ratings erwarteten Kostenveränderungen untersucht. Es handelt sich also um eine partialanalytische Betrachtungsweise einer hypothetischen Entwicklung im deutschen Bankensektor. Auch ist zu beachten, dass es sich annahmegemäß um eine einseitige Konvergenz handelt; die im Folgenden berücksichtigte Veränderung der Bilanzstruktur findet entsprechend der gemachten Annahmen allein auf Seiten der öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute statt. Als Referenzjahr für die Bilanzstruktur des genossenschaftlichen bzw. privaten Bankensektors wird das Jahr 2002 herangezogen.

**Fall 1: Angleichung an den Genossenschaftssektor**

**Sparkassen**

- Die Kreditgenossenschaften wiesen einen Anteil der Forderungen gegenüber Kunden von etwa 73 % an ihrer Bilanzsumme aus; damit lag dieser Anteil über dem der Sparkassen (69 %) und dem im Basisszenario zugrunde gelegten Wert. Angenommen wird, dass die Anpassung der Bilanzstruktur nicht ad hoc vollzogen wird, sondern schrittweise erfolgt. Unter den oben getroffenen Annahmen würden am Ende dieses Anpassungsprozesses zusätzliche Kosten für den Sicherungsfonds in der Größenordnung von etwa 0,11 % der Bilanzsumme fällig.
Nimmt man wiederum den ROA des Sparkassensektors im Jahre 2002 als Orientierungsgröße für die zukünftige Ertragsentwicklung (0,35 %) und zieht man davon die aus den ordnungspolitischen Veränderung resultierenden zusätzlichen Kosten ab, so zeigt sich, dass die Sparkassen in der Summe c.p. in der Gewinnzone bleiben würde.

**Landesbanken**

- Die verbrieften Verbindlichkeiten der genossenschaftlichen Zentralbanken an der Bilanzsumme lag 2002 bei 16 %; bei den Landesbanken dagegen lag dieser Anteil bei 30,6 %. Die Anpassung der Landesbanken an die Refinanzierungsstruktur der Genossenschaftlichen Zentralbanken würde eine erhebliche Anpassungsleistung darstellen und könnte nur schrittweise erfolgen.

Trotz der angenommenen Rückführung des Anteils der verbrieften Verbindlichkeiten würden am Ende des Analysezeitraums aufgrund des veränderten Ratings im „worst case“ zusätzliche Refinanzierungskosten in der Höhe von 0,16 % der Bilanzsumme entstehen. Im angenommenen „besten Fall“ läge diese Kostenbelastung bei 0,064 % der Bilanzsumme.

Legt man wiederum den ROA des Jahres 2002 von 0,07 % zugrunde, der diese zusätzlichen Refinanzierungskosten nicht berücksichtigt, so zeigt sich, dass im ersten Fall („worst case“) die Landesbanken am Ende dieses Anpassungsprozesses immer noch deutlich in der Verlustzone verharren würden. Unter den Bedingungen des „best case“ dagegen beginnt sich die Situation der Landesbanken aufzuhellen.

**Fall 2: Angleichung an den privaten Bankensektor**

**Sparkassen**

- Die privaten Banken wiesen im Jahr 2002 einen Anteil der Forderungen gegenüber Kunden von knapp 71% auf; dieser Anteil liegt über dem Vergleichswert der Sparkassen (69 %). Eine entsprechende Annäherung der Geschäftspraktiken der Sparkassen an die der privaten Banken würde bedeuten, dass der Anteil der Forderungen gegenüber Kunden an der Bilanzsumme leicht ausgebaut würde. Wiederum würden die notwendigen Einzahlungen in den Sicherungsfonds leicht über denen im Basisszenario liegen; der Sparkassensektor insgesamt aber in der Gewinnzone bleiben.
Landesbanken

- Die verbrieften Verbindlichkeiten der privaten Geschäftsbanken hatten 2002 einen Anteil von 11 % an der Bilanzsumme; bei den Landesbanken dagegen lag dieser Anteil bei 30,6 %. Wieder würde es schon aufgrund des Mengeneffektes gegenüber dem Basisszenario zu einer Entlastung kommen. Trotzdem würde die Gesamtbelastung noch zwischen 0,11 % und 0,05 % der Bilanzsumme liegen.

Beim angenommenen ROA von 0,07 % würden sich die Landesbanken unter den Bedingungen des „worst case“ immer noch in der Verlustzone bewegen. Im angenommenen „best case“ dagegen zeichnet sich ab, dass die Gewinnschwelle überschritten wird.

Auch unter den Bedingungen der Konvergenz ist zu erwarten, dass den öffentlich-rechtlichen Instituten aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen zusätzliche Kosten entstehen. Es wurde deutlich, dass insbesondere die Situation der Landesbanken – betrachtet auf der aggregierten Ebene – als schwierig gelten muss.

3.3.3 Mixed-Szenarien

In den oben entwickelten Szenarien wurde davon ausgegangen, dass der öffentlich-rechtliche Bankensektor insgesamt entweder an der bisherigen Praxis festhält oder aber sich dem genossenschaftlichen oder dem privaten Bankensektor in Bezug auf seine Geschäftspraxis annähert. Denkbar sind allerdings auch unterschiedliche „Mixed-Szenarien“. Beispielsweise könnten sich die Landesbanken an privaten Kreditinstituten orientieren, während Sparkassen entweder ihre bisherigen Geschäftspraktiken fortsetzen oder sich den Genossenschaftsbanken annähern.

Diese Mixed-Szenarien stellen Kombinationen aus den bereits vorgestellten Szenarien dar und werden daher hier nur noch anhand eines Beispiels vorgestellt. Dabei wird davon ausgegangen, dass die Landesbanken an ihrer bisherigen Refinanzierungsstruktur festhalten und die Sparkassen sich an die Geschäftspraktiken der Genossenschaftsbanken anpassen.

Sparkassen

- Wie bereits ausgeführt, würden am Ende des Anpassungsprozesses die Sparkassen mit den Genossenschaftsbanken vergleichbare Zahlungen für das Sicherungssystem aufbringen müssen. Damit würde für die Sparkassen eine im Vergleich zur aktuellen Re-

**Landesbanken**


### 3.4 Gesamtwirtschaftliche Aspekte


In den vorangegangenen Modulen wurde diskutiert, wie die aktuellen ordnungspolitischen Veränderungen zu einer Steigerung der Transaktionskosten auf dem Finanzmarkt führen können. Vereinfachend lassen sich die Grundzüge der Funktionszusammenhänge zwischen der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, den Transaktionskosten im Finanzsektor mit Hilfe eines
sogenannten „AK-Modells“ für den Fall einer geschlossenen Volkswirtschaft relativ anschaulich diskutieren (Pagano 1993). Dabei wird angenommen, dass in einer Volkswirtschaft nur ein einziges Gut produziert wird, das sich sowohl zum Konsum als auch zur Investition eignet.\(^{74}\) In einem solchen einfachen Modell hängt die gesamtwirtschaftliche Produktion auf den ersten Blick linear vom eingesetzten Kapital\(^{75}\) und einem Koeffizienten A ab, der die Produktivität des Kapitals bestimmt. In den Koeffizienten A gehen unterschiedliche Bestimmungsfaktoren der Produktivität wie der Stand der Technik etc. ein. Kurzfristig ist A konstant. Wachstum entsteht daher in der kurzen Frist durch die Veränderung des Kapitalstocks. Ohne Investitionen nimmt dieser wegen der notwendigen Abschreibungen permanent ab. Wachstum ist daher auf Investitionstätigkeit angewiesen. Zur Finanzierung der Investitionstätigkeit ist in einer geschlossenen Volkswirtschaft die Bildung von Ersparnissen notwendig; diese werden vom Finanzsektor an die potentiellen Investoren weitergeleitet. Dabei verursachen die Finanztransaktionen selbst Kosten, folglich stehen nicht die gesamten Ersparnisse zur Finanzierung der Investitionstätigkeit zur Verfügung. Je höher die Transaktionskosten auf dem Finanzmarkt, desto geringer sind annahmegemäß die Mittel, die für die Investitionstätigkeit zur Verfügung stehen und damit das Wachstum. Zu den Transaktionskosten zählen solche Kosten, die aus dem gültigen Rechtssystem oder den staatlichen Regulierungen resultieren. Langfristig beeinflusst der Finanzsektor in diesem Modellrahmen auch durch die Auswahl der Investitionen - also durch die Wahrnehmung seiner Selektionsfunktion - den oben genannten Koeffizienten A und damit die Produktivität.\(^{76}\)

Im Folgenden wird der Erklärungsbeitrag der Finanzmarktentwicklung für die gesamtwirtschaftliche Dynamik in Deutschland anhand einer ökonometrischen Schätzung auf Basis von Quartalswerten für den Zeitraum 1980 bis 2002 untersucht. Vor dem Hintergrund des oben dargestellten theoretischen Modells und der vorangegangenen Analyse des deutschen Bankensektors werden die folgenden Variablen zur Erklärung der gesamtwirtschaftlichen Aktivität herangezogen:

---

\(^{74}\) Unterstellt wird ferner, dass die Bevölkerung mit der gleichgewichteten konstanten Wachstumsrate (n) wächst; die demographische Entwicklung muss demnach in diesem einfachen Argumentationsrahmen nicht weiter berücksichtigt werden.

\(^{75}\) Das Kapital wird in diesem Modell weit gefasst und umfasst Sach- und Humankapital.

• die Veränderungsrate des realen Kreditvolumens an den Privatsektor. Dieser Indikator gibt Aufschluss über die Verfügbarkeit und Nutzung von Krediten durch den Privatsektor (privcredit<sub>t</sub>).

• Veränderung der Investitionsquote, um so den Zusammenhang zwischen Investitionstätigkeit und gesamtwirtschaftlicher Entwicklung zu analysieren.

• als Proxy für die Transaktionskosten (τ) wird der Spread zwischen den Einlagen- und den Kreditzinsen herangezogen. Dieses Vorgehen scheint gerechtfertigt, da die Zinsdifferenz in Deutschland die entscheidende Quelle für den Ertrag der Banken ist, aus dem wiederum sämtliche Kosten und damit auch die Transaktionskosten zu decken sind. Zugleich kann der Spread auch als Indikator für die Effizienz, mit der der Bankensektor seine Intermediationsleistung zwischen Sparern und Investoren erbringt, begriffen werden.

Alle Variablen wurden auf Konsistenz geprüft und den üblichen Einheitswurzeltests (Appendix, Tabelle 3) unterzogen. Dann wurde das folgende einfache ökonometrische Modell getestet, wobei die erklärenden Variablen so transformiert wurden, dass sie stationär sind. Damit ist sichergestellt, dass die Gleichung balanciert ist:

\[ \Delta Y_t = \alpha + \beta_1 \Delta \frac{I_t}{Y_t} + \beta_2 \Delta d\text{(privcredit)} + \beta_3 \Delta \tau_t + \beta_4 S91 + \varepsilon_t \]

Insignifikante Variablen wurden Schritt für Schritt aus der Schätzgleichung eliminiert und verzögerte Werte der erklärenden Variablen aufgenommen, um bestehende Autokorrelation aufzufangen. Des Weiteren wurde eine Impulsdummy (S91) verwendet, um den Niveau sprung, der in der Zeitreihe für die gesamtwirtschaftliche Aktivität durch die deutsche Wiedervereinigung verursacht wird, abzufangen.
### Tabelle 8: Gesamtwirtschaftliche Dynamik und Transaktionskosten

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th>Koeffizient</th>
<th>t-Statistik</th>
<th>Probability</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Konstante</td>
<td>1,139</td>
<td>6,175***</td>
<td>0,000</td>
</tr>
<tr>
<td>Veränderung der Investitionsquote</td>
<td>0,817</td>
<td>3,561***</td>
<td>0,001</td>
</tr>
<tr>
<td>Veränderung der gesamtwirtschaftlichen Aktivität (-1)</td>
<td>0,549</td>
<td>7,086***</td>
<td>0,000</td>
</tr>
<tr>
<td>Veränderung der gesamtwirtschaftlichen Aktivität (-4)</td>
<td>-0,083</td>
<td>-1,579</td>
<td>0,118</td>
</tr>
<tr>
<td>Veränderung der Transaktionskosten</td>
<td>-0,035</td>
<td>-3,216***</td>
<td>0,002</td>
</tr>
<tr>
<td>S91</td>
<td>5,67</td>
<td>6,054***</td>
<td>0,000</td>
</tr>
<tr>
<td>R²</td>
<td>0,852</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>adjusted R²</td>
<td>0,843</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>N=92</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

***: Signifikanz auf dem 1%-Niveau.


Mit der Abschaffung von Gewährträgerhaftung und der Modifikation der Anstaltslast steigen annahmegemäß c.p. die Transaktionskosten im Finanzsektor. Eine zentrale Aussage der vorangegangen Analyse ist, dass offenbar ein enger Zusammenhang zwischen der Veränderung der Transaktionskosten im Finanzsektor und der gesamtwirtschaftlichen Dynamik in

Insgesamt ist bei der Interpretation der obigen Ergebnisse zu berücksichtigen, dass die gesamtwirtschaftliche Aktivität nicht allein von der Entwicklung auf dem Finanzmarkt, sondern von zahlreichen anderen, teilweise auch interdependenten Faktoren bestimmt wird.

3.5 Zusammenfassung


Aus der gesamtwirtschaftlichen Perspektive deutet vieles darauf hin, dass eine Steigerung der Transaktionskosten im Finanzsektor dämpfend auf die wirtschaftliche Dynamik wirkt. Umso wichtiger scheint es, dass diese durch die aktuellen ordnungspolitischen Veränderungen her- vorgerufene Erhöhung der Kosten durch Effizienzgewinne an anderer Stelle kompensiert werden.
Modul 4: Europa: Entwicklungen in Italien, Frankreich und Spanien


4.1 Größe des Bankensektors

Der Unterschied zwischen marktbasierten und bankbasierten Systemen zeigt sich empirisch am Anteil der Bankkredite am Bruttoinlandsprodukt. In marktbasierten Systemen ist dieser Anteil geringer als in bankbasierten Systemen; so liegt der Anteil der Kredite am BIP in den USA weit unter dem entsprechenden Anteil in Deutschland (vgl. Abschnitt 3.1). Auch die Finanzsysteme anderer europäischer Länder werden grundsätzlich als bankbasiert bezeichnet.

Tatsächlich wiesen noch Anfang der 90er Jahre die hier betrachteten Länder Frankreich, Spanien und Italien einen mit Deutschland vergleichbaren Anteil der Kredite am BIP (vgl. Abbil-


Abbildung 5
Anteil der Kredite am BIP
1992 bis 2002, in %

* 1998 geschätzt.

Abbildung 6
Anteil der Kredite an den Privatsektor an den Krediten insgesamt
1992 bis 2002, in %

* 1998 geschätzt.

In Italien und Frankreich hingegen ist der Abstand zu den USA inzwischen gering. In der ersten Hälfte der 90er Jahre ist der Anteil der Kredite am BIP insbesondere in Italien deutlich gesunken; gleichzeitig nahm dieser Anteil in den USA zu. Am aktuellen Rand zeigt sich, dass sich der Abstand weiter verringert; der Anteil der Kredite am BIP in Italien und Frankreich stagniert bzw. fällt, während er in den USA steigt. Zwischen diesen Ländern findet somit eine gewisse Angleichung statt. Offenbar wird es künftig schwierig, die bislang einfache Einteilung in das marktbasierte System der USA und die bankbasierten Systeme in Kontinentaleuropa beizubehalten.

Der Indikator "Kredite an den Privatsektor an den gesamten Krediten" wird in empirischen Studien in Zusammenhang mit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung betrachtet; dabei wird

4.2. **Bankenreformen in Europa**

Im europäischen Kontext ist der deutsche Bankensektor mit seinem hohen Anteil öffentlich-rechtlicher Kreditinstitute eine Besonderheit. In vielen europäischen Nachbarländern ist der staatliche Anteil infolge der in den 90er Jahren durchgeführten Bankenreformen, die teilweise auch Privatisierungen umfassten, stark gesunken. In Italien waren Ende der 90er Jahre etwa 17 % der Bankaktiva mehrheitlich in öffentlicher Hand. In Frankreich war dieser Anteil unbedeutend. In Spanien gab es Ende der 90er Jahre keine Mehrheitsbeteiligung der öffentlichen Hand an Kreditinstituten. Demgegenüber wurden in Deutschland noch immer mehr als 40 % der Bankaktiva (inkl. Spezialbanken) dem öffentlichen Sektor zugerechnet. Lediglich im internationalen Vergleich gibt es Länder mit weitaus höheren Anteilen; den höchsten Anteil hatte Ende der 90er Jahre Indien (80 %).

### 4.2.1 Italien


Für öffentlich-rechtliche Sparkassen war 1990 zunächst das Regionalprinzip abgeschafft worden. Zum selben Zeitpunkt wurde durch das Amato-Gesetz, das auch die Grundlage für die Schaffung eines Universalbankensystems legte, die Überführung öffentlich-rechtlicher Sparkassen in Aktiengesellschaften ermöglicht. Dabei wurden zumindest 51 % des Eigenkapitals

---


81 Anreize wurden durch Steuererleichterungen gesetzt, die indes in Konflikt mit der europäischen Beihilferegelung standen.
82 Vgl. DSGV, Die Sparkassenorganisation in Italien; http://www.dsgv.de/owx_medien/media7/774.pdf.
von Zweigstellen lässt darauf schließen, dass sich die Versorgung in der Fläche eher verbessert hat. Der in den vergangenen Jahren nahezu unveränderte Anteil von Beschäftigten im Bankgewerbe von rd. 6 Bankangestellten pro 1000 Einwohner weist auf eine zumindest gleichbleibende Versorgung hin. Dabei entfallen auf private Kreditinstitute etwa 4,6 Bankangestellte/1000 Einwohner und auf genossenschaftlich organisierte Banken 1,3 Bankangestellte/1000 Einwohner.


4.2.2 Frankreich


Die Eigenkapitalrentabilität im französischen Universalbankensektor ist seit einem starken Rückgang Mitte der 90er Jahre kontinuierlich gestiegen; im Jahr 2002 erreichte sie 11,8 %

89 Vgl. OECD (2003, 88); Angaben zur Beschäftigung für die Jahre von 1985 bis 1991 liegen nicht vor.
(vgl. Ländertrabelle Frankreich im Appendix).\(^{90}\) Insbesondere private Banken, die Mitte der 90er Jahre eine negative Eigenkapitalrentabilität aufwiesen, konnten ihre Rentabilität steigern (2002: 12,9 %). Genossenschaftsbanken waren von der Krise Mitte der 90er Jahre kaum betroffen; ihre Rentabilität liegt bei 9 bis 11 %. Die Rentabilität der Sparkassen lag bis zu ihrer Umwandlung in Genossenschaften bei etwa 7,5 %. Damit haben sich Genossenschaften und Sparkassen im Reformprozess gut behauptet.

### 4.2.3 Spanien


\(^{90}\) Berechnet nach Angaben der OECD (2003, 87ff).


\(^{92}\) Das Finanzmarktreformgesetz von November 2002 sieht vor, dass der Anteil von Politikern im Aufsichtsrat auf 50 % begrenzt wird.

\(^{93}\) Das Finanzmarktreformgesetz schafft die Voraussetzungen dafür, dass Sparkassen künftig "cuotas participativas" (stimmrechtslose Aktien) ausgeben und damit ihre Eigenkapitalbasis verbreitern können.

\(^{94}\) Vgl. zu den Anteilen Banco Espana, Boletin estadistico (http://www.bde.es/infoest/bolest.htm#cuadros).
Finanzagentur Instituto de Crédito Oficial (ICO) die in der Innovations- und KMU-Finanzierung tätig ist, 2,3 % (1998:2,8 %).


Seit Mitte der 90er Jahr liegt die Eigenkapitalrentabilität spanischer Universalbanken zwischen 9 % und 11 %. Dabei gibt es nach Bankengruppen eine eindeutige Reihenfolge: die Sparkassen weisen durchschnittlich die höchste Rentabilität (knapp 12 %) auf, gefolgt von Genossenschaftsbanken (rd. 11 %) und privaten Banken (9 %). Die Entwicklung des nicht rein nach privatwirtschaftlichen Kriterien geführten Bankensektors in Spanien ist also positiv.

95 Allerdings ist die Zahl der Zweigstellen um mehr als 6 % gestiegen. Angaben für die Jahre vor 1992 liegen nicht vor.
zu beurteilen, wenngleich sich am aktuellen Rand eine sinkende Rentabilität abzeichnet, die indes alle Bankengruppen betrifft.

4.3 Zusammenfassung


Es ist nur mit Einschränkungen möglich, aus den Erfahrungen der europäischen Nachbarländern direkte Empfehlungen für Deutschland abzuleiten. Die in den europäischen Nachbarländern durchgeführten Bankenreformen waren weitreichend und umfassten neben einer Liberalisierung auch Umgestaltungen der Rechtsform und teilweise auch Privatisierungen. Dabei hatten die Banken bei der Neuorientierung ihrer Geschäftstätigkeit beispielsweise hinsichtlich Konsolidierung und Merger-Aktivitäten vielfältige Möglichkeiten. Demgegenüber hat der Bankensektor in Deutschland bereits eine gewisse Konsolidierungsphase durchlaufen, bevor die Umgestaltung öffentlich-rechtlicher Banken angestoßen wurde. Auch wenn in Deutschland andere Ausgangsbedingungen als in europäischen Nachbarländern vorliegen, weist die positive Entwicklung des nichtprivatwirtschaftlich organisierten Bankensektors in Europa  

100 So ging in den betrachteten Ländern der Konsolidierungsprozess teilweise mit Übernahmen und Schließungen von kleinen Bankunternehmen in Familienbesitz einher; ein Prozess der in Deutschland abgeschlossen ist.
darauf hin, dass sich vormals öffentliche Banken gut behaupten können. Dies dürfte ange- 
sichts seiner relativ guten Performance auch für den deutschen Sparkassensektor zutreffen.
Das deutsche Finanzsystem hat sich seit dem Zweiten Weltkrieg als außerordentlich stabil erwiesen; mit diesem auf der Grundlage des Drei säulensystems konzipierten Finanzsektor ist es gelungen, den ökonomischen Aufholprozess zu finanzieren und Deutschland zu einer der führenden Industrienationen werden zu lassen. Finanzkrisen wie sie in anderen Ländern auftraten, konnten in Deutschland vermieden werden; auch heutzutage gilt das deutsche Bankensystem als stressresistent.

Ein wichtiges Merkmal des deutschen Systems ist seine grundsätzliche Bankorientierung; das Kreditgeschäft spielt in Deutschland eine herausragende Rolle bei der Unternehmensfinanzierung. Zwar haben inzwischen auch marktorientierte Finanzierungselemente an Bedeutung gewonnen, jedoch ist der Kredit noch immer ein wichtiges Element der Unternehmensfinanzierung. In Deutschland liegt daher der Anteil der Kredite am BIP weit über dem Anteil, der in marktbasierten Systemen wie den USA erreicht wird. Aber selbst im europäischen Vergleich und damit mit Ländern, die ebenfalls bankbasierten Systemen zugerechnet werden, ist der Anteil von Krediten am BIP in Deutschland hoch.

In Deutschland wie in anderen europäischen Ländern sind Konsolidierungsbemühungen im Bankensektor zu beobachten. Allerdings setzte die Konsolidierung in europäischen Nachbarländern meist früher ein. In Deutschland ist die Bankstellendichte vergleichsweise hoch. Die Rentabilität der deutschen Banken lag zuletzt deutlich unter der europäischer Vergleichsländer. In den europäischen Nachbarländern erfolgte die Konsolidierung des Bankensektors in Folge umfassender Reformen. Dabei wurde auch eine (rechtliche) Reorganisation von Kreditinstituten vorgenommen; durch Rechtsformtransformation und (Teil-)privatisierung hat das Gewicht des staatlichen Bankensektors abgenommen. Derart umfassende Reformen fanden bislang im deutschen Bankensektor nicht statt; dies spiegelt sich am hohen Gewicht, das der öffentlich-rechtliche Bankensektor in Deutschland im Vergleich zu seinen europäischen Nachbarländern hat.

Der öffentlich-rechtliche Bankensektor hat in Deutschland nicht nur ein hohes Gewicht; er nimmt aufgrund der bislang gewährten staatlichen Haftungsgarantien auch eine Sonderstellung ein. In der Vergangenheit wurden die Haftungsgarantien des öffentlich-rechtlichen Bankensektors mit sozialen Aspekten (z.B. Versorgung der breiten Bevölkerung mit Finanzdienstleistungen) und speziellen Förderaufgaben (z.B. Kredite für KMU) begründet. Für eine

Mit der Veränderung der Haftungsbedingungen für die öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute kann eine höhere Kostenbelastung verbunden sein. Während zu erwarten ist, dass die Spar- kassen mit einer relativ geringen zusätzlichen Belastung konfrontiert werden, wird sich die Situation bei den Landesbanken eher verschärfen. Diese Einschätzung gilt für den aggregierten Sparkassen- bzw. Landesbankensektor; die Lage einzelner Sparkassen oder einzelner Landesbanken kann sich durchaus anders darstellen.


I. Erwartungen stabilisieren – gleiche Spielregeln durchsetzen


II. Haftung stärken - systemisches Risiko vermeiden


III. Nutzung der Übergangsfristen


IV. Öffentlichkeit informieren

Die Übergangsfristen müssen genutzt werden, um die Öffentlichkeit über Neuigkeiten umfassend zu informieren. Dabei sollten die alternativen Angebote (z.B. Mittelstandsfinanzierung der KfW) vorgestellt werden; dies gilt umso mehr, um die Mittelstandsfinanzierung mindestens auf ihrem derzeitigen Niveau zu halten. Weiterhin ist klarzustellen, dass private Einlagen bei öffentlich-rechtlichen Kreditinstituten auch zukünftig durch deren freiwillige Siche rungseinrichtungen gesichert sind; hierdurch könnte verhindert werden, dass private Einleger ad-hoc ihre Depositen auf Kreditinstitute der beiden anderen Säulen verlagern.
V. Vielfalt der Lösungsmöglichkeiten erkennen


VI. Ideenwettbewerb fördern

VII. Freiwillige Reorganisation von Sparkassen unterstützen


VIII. Landesbanken differenziert betrachten


Letztendlich muss auch bei den Landesbanken im Einzelfall geprüft werden, welche Möglichkeiten einer Reorganisation oder – falls notwendig – welche

IX. Entwicklung eines Frühwarnsystems


Grundsätzlich könnte ein solches Frühwarnsystem an die Arbeiten des IWF und der Bundesbank zur Bestimmung der Stressresistenz des deutschen Bankensystems anknüpfen. Soll es sich dabei um ein Früherkennungssystem des Risikos einzelner Banken handeln, so ist es notwendig, Daten auf der Mikroebene zu sammeln und auszuwerten. Dabei kommt der Risikobewertung der Bankaktiva eine zentrale Rolle zu.

Eine notwendige Voraussetzung eines sinnvollen Frühwarnsystems ist es, dass es flexibel auf sich ändernde exogene Faktoren reagieren kann. Frühwarnsysteme arbeiten vielfach mit Betrachtung der Entwicklung unterschiedlicher Indikatoren über die Zeit; eine Verschlechterung der Indikatoren über in der Vergangenheit bewährte Grenzwerte hinaus wird üblicherweise als ein Signal für eine sich verschärfende Situation interpretiert. Angesichts der Komplexität des Bankgeschäfts bietet es sich an, bei der Entwicklung eines Frühwarnsystems eine Vielzahl von Indikatoren heranzuziehen, wie sie auch vom IWF bei der Beurteilung der Stabilität von Finanzsystemen (Financial Soundness Indica-
tors) verwandt werden. Denkbar wäre darüber hinaus ein Ansatz, der sich nicht
nur an einzelnen Indikatoren, sondern auch an zusammengesetzten Indikatoren
(Composite Indicators) orientiert, in deren Berechnung zentrale Einzelindikato-
ren wie die Ertragsentwicklung, die Struktur der Aktiva etc. eingehen.

X. Datenlage verbessern

Das von der Deutschen Bundesbank und internationalen Organisationen vorge-
legte statistische Material bietet grundsätzlich eine breite und gute Basis zur
Analyse des deutschen Bankensektors. Zur Untersuchung einzelner Themen-
komplexe (u.a. Finanzierung von KMU) ist jedoch die Erstellung weiterer Da-
tensätze empfehlenswert. Im europäischen Kontext ist festzustellen, dass na-
tonale Statistiken und die von der EZB oder internationalen Organisationen be-
reitgestellten Materialien nicht immer konsistent sind. Abweichungen in abso-
luten Zahlen schlagen sich zwar meist nicht in Abweichungen vom grundsätz-
lichen Trend nieder; dennoch ist eine verbesserte Konsistenz wünschenswert.

Aufgrund der ordnungspolitischen Veränderungen wurden Prozesse in Gang gesetzt, die eine
gewisse Eigendynamik entwickeln könnten. Die aktuelle, vielfach interessegeleitete Diskus-
sion hat eine Bandbreite, die von der Forderung nach Bestandssicherung bis zur Privatisie-
rung reicht. Die politisch Verantwortlichen haben klar zu stellen, dass hinter die EU-
Vorgaben nicht zurückgetreten wird. In diesem Kontext sind die oben genannten Empfehlun-
gen darauf gerichtet, Möglichkeiten aufzuzeigen, die anstehenden Veränderungsprozesse gest-
taltend zu begleiten und somit eine eventuell vorhandene Eigendynamik zu kanalisieren.
Literatur:


Beck, Thorsten (2000), Deposit Insurance as Private Club: The Case of Germany, mimeo.


Bundesverband der deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (o. J.), Statut der Sicherungseinrichtung.


Deutsche Bundesbank (2003), Monatsbericht September 2003, Frankfurt/M.


Deutsche Bundesbank (1992), Die Einlagensicherung in der Bundesrepublik Deutschland, Monatsbericht Juli 1992, 30-38.
Deutscher Sparkassen- und Giroverband (2003a), Sparkassen in Europa, (http://www.dsgv.de/).


ECB (2003), Structural Analysis of the EU Banking Sector in 2002, Frankfurt/M.


Fitch-Ratings (2003), Rating Regional Associations of German Savings Banks, September 2003.


IMF (2003), Germany Selected Issues, IMF Country Report No. 03/342, Washington D.C.


Sapienza, Paola (2002), The Effects of Government Ownership on Bank Lending, mimeo.


Williamson, Oliver E. (1990), Die ökonomischen Institutionen des Kapitalismus, Tübingen.

http:
- www.bancaditalia.it/pubblicazioni
- www.bankenbericht.de/html/channel-02/0.asp?channel=1210
- www.bde.es/informes/be/supervi/2002/cap1e.pdf
- www.bvr.de/www-new/oeffentl.nsf/index?ReadForm&main=03&sub=01&dsub=03_f
- www.europa.eu.int/comm/competition/general_info/h_en.html
- www.ftd.de/ub/fi/1063435798801.html?nv=hptn
- www.imf.org:80
- www.mv-regierung.de/laris/daten/2023/4/0/2023-4-0-lr0.htm
- www.sparadam.de/pdf/m_spardaaktuell_0503.pdf+Anzahl+geldautomaten+deutschland&hl=de&ie=UTF-8
  (aus dem Netz geladen im September 2003)
- www.standardandpoors.com
- www.voeb.de/mitglied_ordent.html
## Appendix

### Tabelle 1

**Landesbanken: Gewährträger und Reorganisation**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Landesbank</th>
<th>Anteilseigner</th>
<th>1. Gewährträger</th>
<th>2. Trägerschaft</th>
<th>Gründung/Fusion</th>
<th>Anmerkungen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Bremer Landesbank</td>
<td>Norddeutsche Landesbank (92,5%) und Freie Hansestadt Bremen (7,5%)</td>
<td>Norddeutsche Landesbank und Freie Hansestadt Bremen.</td>
<td>Gemäß Satzung von Dezember 2002 wird zum 19. Juli 2005 Trägerschaft eingeführt</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Landesbank</td>
<td>Anteilseigner</td>
<td>Gewährträger</td>
<td>Trägerschaft</td>
<td>Gründung/Fusion</td>
<td>Anmerkungen</td>
</tr>
<tr>
<td>-------------------</td>
<td>-------------------------------------------------------------------------------</td>
<td>------------------------------------------------------------------------------</td>
<td>------------------------------------------------------------------------------</td>
<td>--------------------------------------------------------------------------------</td>
<td>--------------------------------------------------------------------------------</td>
</tr>
<tr>
<td>Landesbank Saar (SaarLB)</td>
<td>Bayerische Landesbank (75,1%), Sparkassen- und Giroverband Saar (14,9%), Saarland (10,0%)</td>
<td>Sparkassen- und Giroverband Saar, Saarland; für nach dem 1.1.02 eingeengangene Verbindlichkeiten auch Bayerische Landesbank.</td>
<td>Am 19. Juli 2005 wird Trägerschaft eingeführt.</td>
<td>hervorgegangen aus Landesbank Saar Girozentrale zum 1. Januar 2003</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Quelle: Zusammenstellung des DIW Berlin.
### Tabelle 2

**Zahl der Kreditinstitute und ihrer Zweigstellen**

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1992</td>
<td>334</td>
<td>13</td>
<td>717</td>
<td>4</td>
<td>2 911</td>
<td>34</td>
<td>17</td>
<td>34</td>
<td>4 200</td>
<td>4 200</td>
</tr>
<tr>
<td>1993</td>
<td>330</td>
<td>13</td>
<td>691</td>
<td>4</td>
<td>2 776</td>
<td>33</td>
<td>19</td>
<td>34</td>
<td>4 038</td>
<td>4 038</td>
</tr>
<tr>
<td>1994</td>
<td>331</td>
<td>13</td>
<td>643</td>
<td>4</td>
<td>2 660</td>
<td>33</td>
<td>17</td>
<td>35</td>
<td>3 872</td>
<td>3 872</td>
</tr>
<tr>
<td>1995</td>
<td>331</td>
<td>13</td>
<td>624</td>
<td>4</td>
<td>2 591</td>
<td>35</td>
<td>17</td>
<td>35</td>
<td>3 784</td>
<td>3 785</td>
</tr>
<tr>
<td>1996</td>
<td>326</td>
<td>13</td>
<td>607</td>
<td>4</td>
<td>2 506</td>
<td>34</td>
<td>17</td>
<td>34</td>
<td>3 674</td>
<td>3 675</td>
</tr>
<tr>
<td>1997</td>
<td>322</td>
<td>13</td>
<td>598</td>
<td>4</td>
<td>2 418</td>
<td>35</td>
<td>17</td>
<td>34</td>
<td>3 577</td>
<td>3 578</td>
</tr>
<tr>
<td>1998</td>
<td>323</td>
<td>13</td>
<td>594</td>
<td>4</td>
<td>2 249</td>
<td>33</td>
<td>16</td>
<td>34</td>
<td>3 403</td>
<td>3 404</td>
</tr>
<tr>
<td>1999</td>
<td>315</td>
<td>13</td>
<td>578</td>
<td>4</td>
<td>2 035</td>
<td>32</td>
<td>16</td>
<td>33</td>
<td>3 167</td>
<td>3 168</td>
</tr>
<tr>
<td>2000</td>
<td>314</td>
<td>13</td>
<td>562</td>
<td>3</td>
<td>1 795</td>
<td>31</td>
<td>15</td>
<td>31</td>
<td>2 911</td>
<td>2 912</td>
</tr>
<tr>
<td>2001</td>
<td>304</td>
<td>13</td>
<td>534</td>
<td>2</td>
<td>1 621</td>
<td>28</td>
<td>16</td>
<td>29</td>
<td>2 696</td>
<td>2 697</td>
</tr>
<tr>
<td>2002</td>
<td>354</td>
<td>13</td>
<td>519</td>
<td>2</td>
<td>1 490</td>
<td>25</td>
<td>15</td>
<td>28</td>
<td>2 591</td>
<td>2 592</td>
</tr>
</tbody>
</table>

#### Zweigstellen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Jahr</th>
<th>10.000</th>
<th>10.000</th>
<th>10.000</th>
<th>10.000</th>
<th>10.000</th>
<th>10.000</th>
<th>10.000</th>
<th>10.000</th>
<th>10.000</th>
<th>10.000</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1992</td>
<td>7 303</td>
<td>431</td>
<td>19 578</td>
<td>47</td>
<td>17 828</td>
<td>258</td>
<td>144</td>
<td>3 583</td>
<td>49 186</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>1993</td>
<td>7 366</td>
<td>436</td>
<td>19 510</td>
<td>46</td>
<td>17 599</td>
<td>270</td>
<td>152</td>
<td>3 725</td>
<td>49 118</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>1994</td>
<td>7 348</td>
<td>433</td>
<td>19 271</td>
<td>46</td>
<td>17 383</td>
<td>283</td>
<td>155</td>
<td>3 788</td>
<td>48 721</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>1995</td>
<td>7 305</td>
<td>433</td>
<td>19 071</td>
<td>43</td>
<td>17 205</td>
<td>290</td>
<td>139</td>
<td>3 721</td>
<td>48 224</td>
<td>19 706</td>
</tr>
<tr>
<td>1996</td>
<td>7 277</td>
<td>436</td>
<td>18 895</td>
<td>42</td>
<td>16 977</td>
<td>305</td>
<td>79</td>
<td>3 712</td>
<td>47 741</td>
<td>18 922</td>
</tr>
<tr>
<td>1997</td>
<td>7 081</td>
<td>428</td>
<td>18 751</td>
<td>42</td>
<td>16 762</td>
<td>290</td>
<td>77</td>
<td>3 635</td>
<td>47 086</td>
<td>16 100</td>
</tr>
<tr>
<td>1998</td>
<td>6 833</td>
<td>430</td>
<td>18 327</td>
<td>26</td>
<td>16 139</td>
<td>246</td>
<td>36</td>
<td>3 172</td>
<td>45 227</td>
<td>14 702</td>
</tr>
<tr>
<td>1999</td>
<td>6 867</td>
<td>655</td>
<td>17 667</td>
<td>24</td>
<td>15 793</td>
<td>216</td>
<td>21</td>
<td>3 185</td>
<td>44 443</td>
<td>14 103</td>
</tr>
<tr>
<td>2000</td>
<td>6 520</td>
<td>638</td>
<td>16 892</td>
<td>25</td>
<td>15 332</td>
<td>192</td>
<td>18</td>
<td>3 677</td>
<td>43 307</td>
<td>13 629</td>
</tr>
<tr>
<td>2001</td>
<td>5 576</td>
<td>604</td>
<td>16 648</td>
<td>18</td>
<td>14 584</td>
<td>136</td>
<td>19</td>
<td>3 694</td>
<td>41 297</td>
<td>12 792</td>
</tr>
<tr>
<td>2002</td>
<td>5 122</td>
<td>553</td>
<td>15 628</td>
<td>12</td>
<td>13 889</td>
<td>117</td>
<td>19</td>
<td>2 843</td>
<td>38 201</td>
<td>12 667</td>
</tr>
</tbody>
</table>

#### Bankstellen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Jahr</th>
<th>10.000</th>
<th>10.000</th>
<th>10.000</th>
<th>10.000</th>
<th>10.000</th>
<th>10.000</th>
<th>10.000</th>
<th>10.000</th>
<th>10.000</th>
<th>10.000</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>1992</td>
<td>7 637</td>
<td>444</td>
<td>20 295</td>
<td>51</td>
<td>20 739</td>
<td>292</td>
<td>161</td>
<td>3 617</td>
<td>53 386</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>1993</td>
<td>7 696</td>
<td>449</td>
<td>20 201</td>
<td>50</td>
<td>20 375</td>
<td>303</td>
<td>171</td>
<td>3 759</td>
<td>53 156</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>1994</td>
<td>7 679</td>
<td>446</td>
<td>19 914</td>
<td>50</td>
<td>20 043</td>
<td>316</td>
<td>172</td>
<td>3 823</td>
<td>52 593</td>
<td>-</td>
</tr>
<tr>
<td>1995</td>
<td>7 636</td>
<td>446</td>
<td>19 695</td>
<td>47</td>
<td>19 796</td>
<td>325</td>
<td>156</td>
<td>3 756</td>
<td>52 008</td>
<td>19 707</td>
</tr>
<tr>
<td>1996</td>
<td>7 603</td>
<td>449</td>
<td>19 502</td>
<td>46</td>
<td>19 483</td>
<td>339</td>
<td>96</td>
<td>3 746</td>
<td>51 415</td>
<td>18 923</td>
</tr>
<tr>
<td>1997</td>
<td>7 403</td>
<td>441</td>
<td>19 349</td>
<td>46</td>
<td>19 180</td>
<td>325</td>
<td>94</td>
<td>3 669</td>
<td>50 663</td>
<td>16 101</td>
</tr>
<tr>
<td>1998</td>
<td>7 156</td>
<td>443</td>
<td>18 921</td>
<td>30</td>
<td>18 388</td>
<td>279</td>
<td>52</td>
<td>3 206</td>
<td>48 630</td>
<td>14 703</td>
</tr>
<tr>
<td>1999</td>
<td>7 182</td>
<td>668</td>
<td>18 245</td>
<td>28</td>
<td>17 828</td>
<td>248</td>
<td>37</td>
<td>3 218</td>
<td>47 610</td>
<td>14 104</td>
</tr>
<tr>
<td>2000</td>
<td>6 834</td>
<td>651</td>
<td>17 454</td>
<td>28</td>
<td>17 127</td>
<td>223</td>
<td>33</td>
<td>3 708</td>
<td>46 218</td>
<td>13 630</td>
</tr>
<tr>
<td>2001</td>
<td>5 880</td>
<td>617</td>
<td>17 182</td>
<td>20</td>
<td>16 205</td>
<td>164</td>
<td>35</td>
<td>3 723</td>
<td>43 993</td>
<td>12 793</td>
</tr>
<tr>
<td>2002</td>
<td>5 476</td>
<td>566</td>
<td>16 147</td>
<td>14</td>
<td>15 379</td>
<td>142</td>
<td>34</td>
<td>2 871</td>
<td>40 792</td>
<td>12 668</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Fußnoten siehe folgende Seite
Fußnoten zu Tabelle 2


1 Kreditbanken insgesamt
2 Davon 32 Zweigstellen ausländischer Wertpapierhandelsbanken aus dem EWR-Raum.
3 Einschl. Deka Bank Deutsche Kommunalbank.
4 Einschl. DZ Bank AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank.
Tabelle 3

Einheitswurzeltests

<table>
<thead>
<tr>
<th>Variable</th>
<th>Label</th>
<th>Lags</th>
<th>Test</th>
<th>Deterministik</th>
<th>t-Wert</th>
<th>10%</th>
<th>5%</th>
<th>1%</th>
<th>Integrationsgrad</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>BIP Wachstumsrate, yoy</td>
<td>growth</td>
<td>1-3</td>
<td>ADF</td>
<td>c, S91</td>
<td>-6.81***</td>
<td>-1.61</td>
<td>-1.94</td>
<td>-2.59</td>
<td>l(0)</td>
</tr>
<tr>
<td>Transaktionskosten</td>
<td>spread</td>
<td>1, 4</td>
<td>ADF</td>
<td>c, T</td>
<td>-4.02**</td>
<td>-3.16</td>
<td>-3.46</td>
<td>-4.06</td>
<td>trendstationär</td>
</tr>
<tr>
<td>Veränderungsrate der Transaktionskosten</td>
<td>dspread</td>
<td>1-5</td>
<td>ADF</td>
<td>c</td>
<td>-4.74****</td>
<td>-2.58</td>
<td>-2.89</td>
<td>-3.50</td>
<td>l(0)</td>
</tr>
<tr>
<td>Veränderungsrate der Investitionsquote</td>
<td>di</td>
<td>1-6</td>
<td>ADF</td>
<td>c</td>
<td>3.57***</td>
<td>-1.61</td>
<td>-1.94</td>
<td>-2.59</td>
<td>l(0)</td>
</tr>
<tr>
<td>Veränderungsrate des privaten Kredits</td>
<td>pcredit</td>
<td>1-4</td>
<td>ADF</td>
<td>c, T</td>
<td>-2.50</td>
<td>-3.16</td>
<td>-3.46</td>
<td>-4.06</td>
<td>l(1)</td>
</tr>
</tbody>
</table>

s91: Dummy für Effekt der Wiedervereinigung in der BIP Wachstumsrate, yoy
de_s9101: Sprungdummy mit dem Wert Null bis einschließlich 1990:4, mit dem Wert Eins ab 1991:1
T: Trend
z1 – z3: Saisondummy
de_s9101*z1 etc.: wechselndes Saisonmuster

***, **: signifikant zum 1% bzw. 5% Niveau
### Tabelle 4

**Italy — institutions, branches and employees**

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>All banks^1</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Number of institutions</td>
<td>1 088</td>
<td>1 051</td>
<td>977</td>
<td>959</td>
<td>917</td>
<td>916</td>
<td>861</td>
<td>828</td>
<td>821</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Number of branches^1</td>
<td>19 784</td>
<td>21 297</td>
<td>22 466</td>
<td>23 370</td>
<td>24 103</td>
<td>25 170</td>
<td>26 195</td>
<td>27 135</td>
<td>28 178</td>
<td>29 259</td>
</tr>
<tr>
<td>Number of employees (*1000)</td>
<td>357</td>
<td>361</td>
<td>360</td>
<td>360</td>
<td>350</td>
<td>346</td>
<td>343</td>
<td>341</td>
<td>344</td>
<td>344</td>
</tr>
</tbody>
</table>

^1 More classified data not available.


---

### Tabelle 5

**Italy, banking groups — return on equity and share in balance sheet total**

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>All banks^1</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Profit before tax in percent of capital &amp; reserves</td>
<td>8,8</td>
<td>12,0</td>
<td>4,3</td>
<td>5,9</td>
<td>8,0</td>
<td>5,5</td>
<td>13,2</td>
<td>13,9</td>
<td>17,6</td>
<td>14,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Balance sheet total</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

^1 More classified data not available.

Tabelle 6

France, banking groups –
institutions, branches and employees, as per cent of total

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Institutions</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>All</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Commercial banks</td>
<td>24,0</td>
<td>25,4</td>
<td>26,0</td>
<td>28,4</td>
<td>28,5</td>
<td>30,9</td>
<td>31,0</td>
<td>31,0</td>
<td>32,5</td>
<td>33,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Saving banks</td>
<td>2,1</td>
<td>2,1</td>
<td>2,2</td>
<td>2,4</td>
<td>2,4</td>
<td>2,6</td>
<td>2,7</td>
<td>2,9</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Co-operative banks</td>
<td>9,3</td>
<td>9,2</td>
<td>8,9</td>
<td>9,4</td>
<td>9,5</td>
<td>10,2</td>
<td>10,3</td>
<td>10,7</td>
<td>14,2</td>
<td>14,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Other banks</td>
<td>64,6</td>
<td>63,3</td>
<td>62,9</td>
<td>59,8</td>
<td>59,6</td>
<td>56,3</td>
<td>55,9</td>
<td>55,4</td>
<td>53,3</td>
<td>52,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Branches</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>All</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Commercial banks</td>
<td>39,8</td>
<td>39,8</td>
<td>38,7</td>
<td>38,8</td>
<td>38,9</td>
<td>37,8</td>
<td>37,9</td>
<td>37,5</td>
<td>38,0</td>
<td>38,9</td>
</tr>
<tr>
<td>Saving banks</td>
<td>17,4</td>
<td>16,4</td>
<td>16,0</td>
<td>15,9</td>
<td>16,0</td>
<td>16,2</td>
<td>16,0</td>
<td>16,2</td>
<td>..</td>
<td>..</td>
</tr>
<tr>
<td>Co-operative banks</td>
<td>42,2</td>
<td>37,7</td>
<td>38,5</td>
<td>38,0</td>
<td>38,9</td>
<td>39,3</td>
<td>39,1</td>
<td>39,7</td>
<td>55,1</td>
<td>55,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Other banks</td>
<td>0,6</td>
<td>6,2</td>
<td>6,7</td>
<td>7,3</td>
<td>6,1</td>
<td>6,7</td>
<td>7,0</td>
<td>6,5</td>
<td>6,9</td>
<td>5,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Employees</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>All</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Commercial banks</td>
<td>54,6</td>
<td>53,9</td>
<td>53,3</td>
<td>52,5</td>
<td>51,7</td>
<td>52,4</td>
<td>52,0</td>
<td>51,3</td>
<td>51,3</td>
<td>51,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Saving banks</td>
<td>8,5</td>
<td>8,9</td>
<td>8,8</td>
<td>8,8</td>
<td>8,9</td>
<td>9,1</td>
<td>9,0</td>
<td>8,9</td>
<td>..</td>
<td>..</td>
</tr>
<tr>
<td>Co-operative banks</td>
<td>28,7</td>
<td>28,3</td>
<td>29,3</td>
<td>29,9</td>
<td>30,4</td>
<td>31,0</td>
<td>31,2</td>
<td>31,7</td>
<td>41,0</td>
<td>40,8</td>
</tr>
<tr>
<td>Other banks</td>
<td>8,2</td>
<td>8,9</td>
<td>8,8</td>
<td>8,8</td>
<td>9,2</td>
<td>7,6</td>
<td>8,0</td>
<td>7,9</td>
<td>7,7</td>
<td>7,5</td>
</tr>
</tbody>
</table>

¹ Since the year 2000, the French financial institutions’ accounts have been published and presented in a new format. Therefore, some information is no longer available.

## Tabelle 7

**France, banking groups – return on equity and share in balance sheet total**

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>All banks</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Profit before tax in percent of capital &amp; reserves</td>
<td>6.9</td>
<td>2.9</td>
<td>0.5</td>
<td>3.6</td>
<td>4.8</td>
<td>7.7</td>
<td>9.9</td>
<td>10.8</td>
<td>12.1</td>
<td>11.8</td>
</tr>
<tr>
<td>Balance sheet total</td>
<td>100.0</td>
<td>100.0</td>
<td>100.0</td>
<td>100.0</td>
<td>100.0</td>
<td>100.0</td>
<td>100.0</td>
<td>100.0</td>
<td>100.0</td>
<td>100.0</td>
</tr>
<tr>
<td>Commercial banks</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Profit before tax in percent of capital &amp; reserves</td>
<td>2.0</td>
<td>-1.0</td>
<td>-6.1</td>
<td>3.2</td>
<td>1.2</td>
<td>4.6</td>
<td>7.0</td>
<td>10.1</td>
<td>13.5</td>
<td>12.9</td>
</tr>
<tr>
<td>Balance sheet total commercial banks in percent of balance sheet total all banks</td>
<td>55.3</td>
<td>55.2</td>
<td>53.7</td>
<td>53.1</td>
<td>54.1</td>
<td>57.4</td>
<td>56.5</td>
<td>58.1</td>
<td>59.6</td>
<td>60.8</td>
</tr>
<tr>
<td>Therefrom large commercial banks(^2)</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Profit before tax in percent of capital &amp; reserves</td>
<td>8.0</td>
<td>3.5</td>
<td>1.5</td>
<td>4.9</td>
<td>10.2</td>
<td>12.6</td>
<td>9.9</td>
<td>17.3</td>
<td>27.5</td>
<td>21.6</td>
</tr>
<tr>
<td>Balance sheet total in percent of balance sheet total all banks</td>
<td>39.4</td>
<td>40.5</td>
<td>37.9</td>
<td>37.3</td>
<td>38.6</td>
<td>40.6</td>
<td>41.2</td>
<td>44.5</td>
<td>46.6</td>
<td>56.5</td>
</tr>
<tr>
<td>Saving banks</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Profit before tax in percent of capital &amp; reserves</td>
<td>9.4</td>
<td>9.1</td>
<td>3.5</td>
<td>7.1</td>
<td>6.9</td>
<td>6.1</td>
<td>9.9</td>
<td>9.3</td>
<td>..</td>
<td>..</td>
</tr>
<tr>
<td>Balance sheet total saving banks in percent of balance sheet total all banks</td>
<td>5.5</td>
<td>5.6</td>
<td>5.9</td>
<td>6.2</td>
<td>6.2</td>
<td>6.6</td>
<td>6.4</td>
<td>..</td>
<td>..</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Co-operative banks</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Profit before tax in percent of capital &amp; reserves</td>
<td>10.9</td>
<td>10.8</td>
<td>9.1</td>
<td>11.1</td>
<td>10.4</td>
<td>11.6</td>
<td>11.8</td>
<td>11.1</td>
<td>10.4</td>
<td>10.3</td>
</tr>
<tr>
<td>Balance sheet total co-operative banks in percent of balance sheet total all banks</td>
<td>21.6</td>
<td>21.6</td>
<td>22.5</td>
<td>23.3</td>
<td>23.3</td>
<td>21.7</td>
<td>22.5</td>
<td>21.1</td>
<td>28.1</td>
<td>26.2</td>
</tr>
<tr>
<td>Other banks</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Profit before tax in percent of capital &amp; reserves</td>
<td>10.5</td>
<td>2.2</td>
<td>2.8</td>
<td>-0.9</td>
<td>4.8</td>
<td>9.3</td>
<td>14.2</td>
<td>12.9</td>
<td>11.0</td>
<td>11.5</td>
</tr>
<tr>
<td>Balance sheet total other banks in percent of balance sheet total all banks</td>
<td>17.6</td>
<td>17.6</td>
<td>17.9</td>
<td>17.3</td>
<td>16.5</td>
<td>14.7</td>
<td>14.4</td>
<td>14.4</td>
<td>12.3</td>
<td>13.0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

\(^1\) Since the year 2000, the French financial institutions’ accounts have been published and presented in a new format. Therefore, some information is no longer available. – \(^2\) Included in commercial banks.

Tabelle 8

Spain, banking groups –
institutions, branches and employees, as per cent of total

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Institutions</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>All</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Commercial banks</td>
<td>51,4</td>
<td>51,9</td>
<td>52,2</td>
<td>53,5</td>
<td>52,7</td>
<td>51,8</td>
<td>50,7</td>
<td>50,3</td>
<td>50,2</td>
<td>51,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Saving banks</td>
<td>16,9</td>
<td>16,5</td>
<td>16,5</td>
<td>16,0</td>
<td>16,3</td>
<td>16,6</td>
<td>17,0</td>
<td>17,2</td>
<td>17,1</td>
<td>16,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Co-operative banks</td>
<td>31,7</td>
<td>31,6</td>
<td>31,3</td>
<td>30,5</td>
<td>31,0</td>
<td>31,6</td>
<td>32,3</td>
<td>32,4</td>
<td>32,7</td>
<td>31,7</td>
</tr>
<tr>
<td>Other banks¹</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Branches</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>All</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Commercial banks</td>
<td>51,0</td>
<td>50,1</td>
<td>49,4</td>
<td>49,2</td>
<td>47,7</td>
<td>46,6</td>
<td>45,2</td>
<td>43,4</td>
<td>40,6</td>
<td>38,2</td>
</tr>
<tr>
<td>Saving banks</td>
<td>40,3</td>
<td>41,2</td>
<td>41,9</td>
<td>42,0</td>
<td>43,4</td>
<td>44,2</td>
<td>45,5</td>
<td>47,0</td>
<td>49,4</td>
<td>51,3</td>
</tr>
<tr>
<td>Co-operative banks</td>
<td>8,7</td>
<td>8,7</td>
<td>8,7</td>
<td>8,8</td>
<td>8,9</td>
<td>9,2</td>
<td>9,3</td>
<td>9,6</td>
<td>10,0</td>
<td>10,6</td>
</tr>
<tr>
<td>Other banks¹</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Employees</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>All</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Commercial banks</td>
<td>62,8</td>
<td>61,9</td>
<td>61,4</td>
<td>60,8</td>
<td>59,1</td>
<td>57,4</td>
<td>55,8</td>
<td>54,1</td>
<td>52,5</td>
<td>50,4</td>
</tr>
<tr>
<td>Saving banks</td>
<td>32,8</td>
<td>33,6</td>
<td>34,1</td>
<td>34,3</td>
<td>36,0</td>
<td>37,2</td>
<td>38,8</td>
<td>40,1</td>
<td>41,8</td>
<td>43,1</td>
</tr>
<tr>
<td>Co-operative banks</td>
<td>4,3</td>
<td>4,5</td>
<td>4,5</td>
<td>4,9</td>
<td>5,0</td>
<td>5,4</td>
<td>5,4</td>
<td>5,8</td>
<td>5,7</td>
<td>6,5</td>
</tr>
<tr>
<td>Other banks¹</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
<td>0,0</td>
</tr>
</tbody>
</table>

¹ Resulting difference

<table>
<thead>
<tr>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td><strong>All banks</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Profit before tax in</td>
<td>10,7</td>
<td>3,8</td>
<td>8,2</td>
<td>9,2</td>
<td>10,6</td>
<td>11,1</td>
<td>11,4</td>
<td>10,4</td>
<td>9,3</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>percent of capital &amp;</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>reserves</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
<td>100,0</td>
</tr>
<tr>
<td>Balance sheet total</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Commercial banks</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Profit before tax in</td>
<td>10,2</td>
<td>0,1</td>
<td>7,2</td>
<td>8,1</td>
<td>8,6</td>
<td>9,5</td>
<td>9,9</td>
<td>10,5</td>
<td>9,5</td>
<td>8,3</td>
</tr>
<tr>
<td>percent of capital &amp;</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>reserves</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Balance sheet total</td>
<td>61,6</td>
<td>64,6</td>
<td>63,6</td>
<td>63,2</td>
<td>61,8</td>
<td>61,5</td>
<td>59,9</td>
<td>59,1</td>
<td>57,9</td>
<td>57,6</td>
</tr>
<tr>
<td>commercial banks in</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>percent of balance</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>sheet total all</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>banks</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Therefrom large</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>commercial banks</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Profit before tax in</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>percent of capital &amp;</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>reserves</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Balance sheet total</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>in percent of</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>balance sheet total</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>all banks</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Saving banks</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Profit before tax in</td>
<td>11,5</td>
<td>10,8</td>
<td>9,9</td>
<td>10,9</td>
<td>11,4</td>
<td>12,3</td>
<td>12,6</td>
<td>12,8</td>
<td>11,9</td>
<td>10,9</td>
</tr>
<tr>
<td>percent of capital &amp;</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>reserves</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Balance sheet total</td>
<td>35,4</td>
<td>32,6</td>
<td>33,4</td>
<td>33,6</td>
<td>34,8</td>
<td>35,0</td>
<td>36,5</td>
<td>37,3</td>
<td>38,4</td>
<td>38,5</td>
</tr>
<tr>
<td>saving banks in</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>percent of balance</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>sheet total all</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>banks</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Co-operative banks</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Profit before tax in</td>
<td>12,5</td>
<td>9,9</td>
<td>10,5</td>
<td>11,7</td>
<td>12,1</td>
<td>11,9</td>
<td>11,6</td>
<td>11,1</td>
<td>10,0</td>
<td>9,1</td>
</tr>
<tr>
<td>percent of capital &amp;</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>reserves</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Balance sheet total</td>
<td>3,0</td>
<td>2,9</td>
<td>3,0</td>
<td>3,2</td>
<td>3,4</td>
<td>3,5</td>
<td>3,6</td>
<td>3,6</td>
<td>3,7</td>
<td>3,9</td>
</tr>
<tr>
<td>co-operative banks in</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>percent of balance</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>sheet total all</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>banks</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Other banks</strong></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Profit before tax in</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>percent of capital &amp;</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>reserves</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Balance sheet total</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>in percent of</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>balance sheet total</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>all banks</td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Abbildung 1

**Aktiva der Kreditbanken**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Aktiva der Kreditbanken</th>
<th>in % der Bilanzsumme 1992</th>
<th>in % der Bilanzsumme 2002</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Buchforderungen an Nichtbanken</td>
<td>62%</td>
<td>41%</td>
</tr>
<tr>
<td>sonstige Aktiva</td>
<td>6%</td>
<td>9%</td>
</tr>
<tr>
<td>Aktien und Beteiligungen</td>
<td>3%</td>
<td>8%</td>
</tr>
<tr>
<td>Festverzinsliche Papiere</td>
<td>10%</td>
<td>13%</td>
</tr>
</tbody>
</table>


Abbildung 2

**Aktiva der Zweigstellen ausländischer Banken**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Aktiva der Zweigstellen ausländischer Banken</th>
<th>in % der Bilanzsumme 1992</th>
<th>in % der Bilanzsumme 2002</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Buchforderungen an Nichtbanken</td>
<td>18%</td>
<td>32%</td>
</tr>
<tr>
<td>sonstige Aktiva</td>
<td>16%</td>
<td>11%</td>
</tr>
<tr>
<td>Festverzinsliche Papiere</td>
<td>6%</td>
<td>11%</td>
</tr>
</tbody>
</table>

### Abbildung 3

**Aktiva der Großbanken**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Aktiva der Großbanken in % der Bilanzsumme 1992</th>
<th>Aktiva der Großbanken in % der Bilanzsumme 2002</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Aktien und Beteiligungen 1%</td>
<td>sonstige Aktiva 16%</td>
</tr>
<tr>
<td>Festverzinsliche Papiere 21%</td>
<td>Buchforderungen an Banken 18%</td>
</tr>
<tr>
<td>Buchforderungen an Nichtbanken 59%</td>
<td>Buchforderungen an Banken 30%</td>
</tr>
</tbody>
</table>


### Abbildung 4

**Aktiva der Sparkassen**

<table>
<thead>
<tr>
<th>Aktiva der Sparkassen in % der Bilanzsumme 1992</th>
<th>Aktiva der Sparkassen in % der Bilanzsumme 2002</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Aktien und Beteiligungen 1%</td>
<td>sonstige Aktiva 5%</td>
</tr>
<tr>
<td>Festverzinsliche Papiere 18%</td>
<td>Buchforderungen an Banken 8%</td>
</tr>
<tr>
<td>Buchforderungen an Nichtbanken 58%</td>
<td>Festverzinsliche Papiere 11%</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Abbildung 5

**Aktiva der Landesbanken (Girozentralen)**

in % der Bilanzsumme 1992 in % der Bilanzsumme 2002

<table>
<thead>
<tr>
<th>Aktivkategorie</th>
<th>1992</th>
<th>2002</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Aktien und Beteiligungen</td>
<td>8%</td>
<td>4%</td>
</tr>
<tr>
<td>Festverzinsliche Papiere</td>
<td>12%</td>
<td>15%</td>
</tr>
<tr>
<td>Buchforderungen an Nichtbanken</td>
<td>44%</td>
<td>36%</td>
</tr>
<tr>
<td>Buchforderungen an Banken</td>
<td>34%</td>
<td>41%</td>
</tr>
</tbody>
</table>


Abbildung 6

**Aktiva der Genossenschaftsbanken**

in % der Bilanzsumme 1992 in % der Bilanzsumme 2002

<table>
<thead>
<tr>
<th>Aktivkategorie</th>
<th>1992</th>
<th>2002</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Aktien und Beteiligungen</td>
<td>0,4%</td>
<td>6%</td>
</tr>
<tr>
<td>Festverzinsliche Papiere</td>
<td>18%</td>
<td>16%</td>
</tr>
<tr>
<td>Buchforderungen an Nichtbanken</td>
<td>57%</td>
<td>51%</td>
</tr>
<tr>
<td>Buchforderungen an Banken</td>
<td>15%</td>
<td>12%</td>
</tr>
</tbody>
</table>